Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 348

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 20. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Erscheinen der Zeitung.

Am ersten und zweiten Pfingstfeiertage erscheint keine Zeitung. Unsere letzte Hauptnummer vor dem Feste wird heute Abend 8½ Uhr ausgegeben und ist sowohl in der Expedition wie in den bekannten Ausgabestellen in Empfang zu nehmen. Inserate für diese Nummer können ☞ nur bis 2 Uhr Nachmittags ☜ angenommen werden.

Die heutige Abend-Ausgabe fällt aus.

Die Finanznoth in Griechenland.

Der Ministerwechsel, welcher sich kürzlich in Griechenland vollzogen hat, muß als ein ernstes Symptom aufgefaßt werden. Man wird sich erinnern, daß im Juni vorigen Jahres der damalige Leiter des griechischen Kabinets, Delyannis, seine Demission erhielt, obwohl er die Majorität der Kammer hinter sich hatte. Persönliche Reibereien mit dem Könige waren der eigentliche Grund für die Entlassung Delyannis, während die angeblich schlechte Finanzwirthschaft seines Ministeriums nur als Vorwand benutzt wurde, sodaß sich jener Staatsakt als eine vollkommen unkonstitutionelle That des Königs Georg von Griechenland charakterisirte, die denn auch keine guten Früchte getragen hat.

Der König ernannte damals ein interimistisches Kabinet unter Konstantinopulos, welches Neuwahlen für die Kammer „machen" sollte. Diese Neuwahlen ergaben eine Majorität für Trikupis, den Gegner Delyannis, und so wurde Trikupis Ministerpräsident mit dem schönen Programm: Ordnung der Finanzen! Dieses Programm sollte seine Ausführung besonders durch die Aufnahme einer neuen auswärtigen Anleihe finden. Damit ging es aber keineswegs so glatt, wie man vielleicht gehofft hatte. Die Londoner Finanzwelt, an die man sich wandte, zeigte sich schwieriger, als Trikupis gedacht hatte, und der englische Kommissar Law, der die griechischen Finanzverhältnisse im Auftrage der Regierung zu prüfen hatte, kam zu dem Resultat, daß eine Anleihe wie die geplante, in der Höhe von 5 Millionen Pfund Sterling so ohne Weiteres nicht abgeschlossen werden dürfe. Weder wollte man die ganze geforderte Summe bewilligen, noch wollte man dem griechischen Staate das Geld ohne genügende Kontrolle anvertrauen. Man verlangte vielmehr, daß sich Griechenland unter die Vormundschaft der zukünftigen Gläubiger stelle, das heißt, daß sich der griechische Staat einer ähnlichen Kontrolle unterwerfe, wie sie z. B. in der Türkei besteht. Trikupis und sein Anhang, welche die Lage der Dinge genau zu übersehen vermochten, war wohl oder übel geneigt, sich diesen Bedingungen zu unterwerfen, aber die griechische Kammer war anderen Sinnes und damit war die Anleihe und zugleich Herr Trikupis gescheitert.

Bevor es zum Sturz des Ministeriums kam, schienen die Anleiheverhandlungen, welche der Minister des Innern Theotokis in London führte, nicht absolut aussichtslos gewesen zu sein, indessen verzögerten sich diese Verhandlungen über Gebühr und die griechische Opposition bekam dadurch Gelegenheit, diesen Zustand des Hangens und Bangens für ihre Zwecke auszunützen. Sie leitete eine Agitation gegen den König und gegen das Ministerium ein. Proklamationen wurden in großer Zahl in den Straßen angeschlagen, an die Zeitungen und an Privatpersonen verschickt, in denen der König für die schlechte finanzielle Lage des Landes verantwortlich gemacht und beschuldigt wurde, Trikupis in parteiischer Weise zu unterstützen. Zwar gaben sich alle Parteien den Anschein, diese Agitation zu mißbilligen, doch hatte sie ihre ernste Seite. In den letzten Tagen des April wurde das „Volk von Athen" zu einer Versammlung auf dem Marsfelde eingeladen. Die Einladung war geheim erfolgt, doch hatte die Polizei Wind von der Sache bekommen und Vorbereitungen getroffen, um Ruhestörungen zu verhindern, zu denen es indessen nicht kam. Es wurden aber Angriffe gegen das Ministerium Trikupis geschleudert, aus denen ersichtlich war, daß die Opposition das Kabinet vor dem Abschluß der Anleihe aus dem Sattel heben wollte, denn nach dem Zustandekommen der Anleihe hätte sich selbstverständlich die Stellung des Ministeriums befestigt. Der Opposition sind ihre Pläne gelungen, so daß der Sturz des Ministeriums allen finanziellen Plänen, die Trikupis etwa in Aussicht genommen hatte, zuvorkam. Vom neuen Ministerium, dem Kabinet Sotiropulos-Ralli, dessen Mitglieder meist der von Ralli geführten sogenannten Mittelpartei angehören, sind nur Ralli und Eftaxias Abgeordnete. Das Präsidium und das Portefeuille der Finanzen hat, wie erinnerlich, Sotiropulos übernommen, das Innere Ralli, das Auswärtige Contostavlo, das Kriegsministerium Oberst Corpa, das Marineministerium Criezis, den Unterricht Eftaxias, die Justiz Hadzopulo. Das Programm des neuen Ministeriums besteht aus folgenden Hauptpunkten: Einhaltung der Verbindlichkeiten Griechenlands gegen das Ausland, Zahlung der demnächst fälligen Kupons, weitgehende Ersparnisse im Staatshaushalte und Einführung des Tabakmonopols.

Das sind indessen in der Hauptsache nur gute Vorsätze, die sich nicht anders verwirklichen lassen, als wenn es gelingt, eine größere Anleihe abzuschließen. Ob aber dem Ministerpräsidenten Sotiropulos gelingen wird, was Trikupis nicht gelang, ist fraglich. Der Versuch soll immerhin gemacht werden, denn der griechische Generalkonsul in London, Jonides, wird sich zur Ueberbringung neuer finanzieller Vorschläge demnächst nach Athen begeben und man scheint in Hellas dieser Sendung mit großer Hoffnungsfreudigkeit entgegen zu sehen. Weniger angenehm wird es die griechischen Steuerzahler berühren, daß die Finanzverwaltung beschlossen hat, die rückständigen Steuern im Betrage von 38 Millionen Franks im Interesse des ausländischen Kapitals einzuziehen. Diese Maßregel, welche das ausgepowerte Land schwer bedrücken muß, würde allerdings — wenn wirklich durchgeführt — im Auslande einen günstigen Eindruck machen. Viel helfen wird jedoch auch das nicht, vielmehr wird die Lage in Hellas vorläufig in finanzieller wie in politischer Hinsicht unter allen Umständen eine bedrohliche bleiben und auch dem neuen Ministerium wird es kaum gelingen, eine Klärung der verworrenen Verhältnisse herbeizuführen.

Deutschland.

□ **Berlin,** 19. Mai. Konservative, antisemitische und verwandte Kandidaturen werden aus vielen Kreisen so massenhaft und widersprechend gemeldet, daß es vorerst nicht möglich ist, den Lesern die Richtigkeit dieser Meldungen zu verbürgen. Zum Theil besteht bei den Konservativen und namentlich bei den Antisemiten Verwirrung und Streit, in Folge dessen in einem Wahlkreise mehrere Kandidaten dieser Richtung neben- und folglich gegeneinander auftreten. Andererseits sind die Reporter, auf die sich Redaktionen und Korrespondenten verlassen müssen, nicht immer im Stande, die innere Natur der Beschlüsse und Gegensätze zu erkennen. So sind über die Kandidatur des Prinzen Handjery in Teltow-Beeskow im Sinne des Für und Gegen viele Spalten vollgeschrieben worden. Aus dem Wirrwarr der Meldungen, namentlich der genannten Gegenkandidaten, wurde Niemand klug; es war aber immer viel vom Antisemitismus dabei die Rede. Nun ist das einfache Faktum dies, daß Prinz Handjery nicht agrarisch genug ist, nicht völlig auf dem Standpunkte des Bundes der Landwirthe steht, und daß deshalb die Agrarier einen Antisemiten, Paul Förster, vorziehen, der einestheils in allen konkreten parlamentarischen Fragen mit den Agrariern stimmt und anderentheils doch auch durch sein Hetzen gegen die Juden von den agrarischen Umtrieben die Aufmerksamkeit ablenkt. Die Antisemiten bilden den Vorspann der Agrarier. Dies ist das Geheimniß der Vorgänge im Kreise Teltow-Beeskow, und dies ist im Grunde das Geheimniß des Verhältnisses zwischen Antisemiten und Agrariern überhaupt. Aus anderen Gründen unterstützen die Konservativen einen Antisemiten nicht, und wenn sie ihn in einem Wahlkreise unterstützen, in dem agrarische Fragen nicht in Betracht kommen oder bisher nicht in den Wahlkampf gezogen worden sind (Bodenbesitzreform) so z. B. im dritten Berliner Wahlkreise denselben Dr. Förster, so handelt es sich um kaum mehr als eine Zählkandidatur.

— Die große Truppenschau, die in Rom aus Anlaß des Besuches des deutschen Kaisers stattfand, hat, wie der „Nat.-Ztg." von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, sowohl beim Kaiser selbst wie auch bei denjenigen Persönlichkeiten, die in seiner Umgebung bereits der römischen Revue von 1888 beiwohnten, den Beweis erbracht, daß das italienische Heer seit dem erwähnten Jahre wesentliche Fortschritte gemacht hat — der beste Beweis, daß auch die Armee des uns verbündeten Italien nicht zu unterschätzen ist.

— Mit Rücksicht auf die Erklärung, welche Oberbürgermeister Baumbach bezüglich seiner Aeußerungen über eine Unterredung mit dem französischen Botschafter in Berlin Herrn Herbette im „B. T." abgegeben hat, ist die „Nordd. Allg. Ztg." ermächtigt, nachstehenden Schriftwechsel zwischen dem Botschafter und Herrn Baumbach zu veröffentlichen:

„An Herrn Dr. Baumbach, Ober-Bürgermeister von Danzig.

16. Mai 1893.

Herr Ober-Bürgermeister:

Wir haben keinerlei Beziehungen zu einander, und ich erinnere mich nicht einmal, wo und wann wir uns zufällig begegnet wären. Indessen haben Sie mir vor einer öffentlichen Versammlung gewisse Erklärungen zugeschrieben, welche Sie mich in einer Privatunterhaltung hätten machen hören. Diese Erklärungen, welche das „Berliner Tageblatt" in seiner gestrigen Nummer wiedergegeben hat, habe ich nicht abgegeben, weder Ihnen noch sonst Jemand gegenüber. Vielleicht hat ungenügende Kenntniß der französischen Sprache Sie in diesem Falle irre geführt. Jedenfalls ist es bedauerlich, daß Sie den Vertreter einer fremden Regierung in Ihre Wahlinteressen hineingezogen haben, während dieser Vertreter sich, wie ich, stets den inneren Angelegenheiten Ihres Landes ferngehalten hat. Ich erwarte eine Aufklärung von Ihnen, der ich diejenige Folge geben werde, die mir gutdünkt und bin, Herr Ober-Bürgermeister, der Ihrige

gez.: J. Herbette."

„Danzig, 17. Mai 1893.

Herr Botschafter!

Euer Exzellenz beehre ich mich auf Ihr geehrtes Schreiben vom Gestrigen Folgendes ergebenst mitzutheilen: Ich hatte die Ehre, im vergangenen Winter mit Euer Exzellenz zusammen zu dem Herrn Reichskanzler eingeladen zu sein. Nach dem Diner stellte ich mich dem Herrn Botschafter als den zweiten Vizepräsidenten des Reichstags vor, und Sie traten mit mir freundlichst in eine Unterhaltung ein. Ich sprach dabei von einer „Alliance de la France avec la Russie", worauf der Herr Botschafter bemerkte, er glaube nicht, daß man überhaupt berechtigt sei, von einer Allianz zwischen Frankreich und Rußland zu sprechen. Die einzelnen französischen Worte weiß ich nicht mehr; der Sinn war aber so.

Als ich nun kürzlich in Berlin zu meinen Wählern sprach, hatte ich wiederum den Ausdruck „Allianz zwischen Rußland und Frankreich" gebraucht. Ich korrigirte mich aber sofort; ich sagte, daß man von einer Allianz zwischen Frankreich und Rußland nicht sprechen könne und fügte hinzu: „Dies hat mir der hiesige französische Botschafter in einem Gespräch, welches ich einmal mit ihm hatte, selbst bemerklich gemacht."

Diese ganz beiläufige, und von mir von vornherein gar nicht beabsichtigte Bemerkung ist in der Presse sensationell aufgebauscht und zum Theil entstellt worden. Ich habe aber dem „Berliner Tageblatt" bereits eine Berichtigung zugesandt und bin auch bereit, in der nächsten Versammlung, in welcher ich in Berlin sprechen werde, die Sache klar zu stellen.

Nichts hat mir ferner gelegen, Herr Botschafter, als Euer Exzellenz in unseren Wahlkampf hineinzuziehen. Ich bedauere es aufrichtig, wenn ich durch jene Bemerkung über ein Privatgespräch zwischen uns dazu Veranlassung gegeben habe.

Genehmigen Sie, Herr Botschafter, die Versicherungen meiner größten Hochachtung.

Ihr ergebenster

gez. Dr. Baumbach.

Vorstehendem fügt das offiziöse Blatt hinzu, daß die kurze Konversation seitens des Botschafters in französischer, seitens des Oberbürgermeisters in deutscher Sprache geführt worden sei, und daß der Botschafter dem Oberbürgermeister Baumbach lediglich erwidert habe, daß er sich über diese Frage nicht äußern könne (qu'il ne pouvait pas parler sur cette question.)

— Durch die beabsichtigte Medizinal-Reform wird, wie die „Post" erfährt, insbesondere zu erreichen gesucht, die Stellen der Kreis-Physiker pensionsberechtigt zu machen.

— Die deutsche überseeische Auswanderung über deutsche Häfen und Antwerpen stellte sich nach den Ermittelungen des kaiserlichen statistischen Amtes im April 1893 und im gleichen Zeitraum des Vorjahres folgendermaßen:

Es wurden befördert im April

über	1893	1892
Bremen	5 577	10 793
Hamburg	5 055	5 293
andere deutsche Häfen (Stettin)	—	363
deutsche Häfen zusammen	10 632	16 449
Antwerpen	1 621	3 519
Ueberhaupt	12 253	19 968

Aus deutschen Häfen wurden im April 1893 neben den vorgenannten 10 632 deutschen Auswanderern noch 15 234 Angehörige fremder Staaten befördert. Davon gingen über Bremen 9818, Hamburg 5416.

Lübeck, 18. Mai. Der Entwurf zu einem Staatsvertrag zwischen Preußen und Lübeck betr. den Elb-Trave-Kanal ist unterzeichnet worden. Von den Gesammtkosten in Höhe von 22 754 000 M. trägt Preußen ein Drittel unter Anrechnung des Beitrages des Herzogthums Lauenburg.

Zur Wahlbewegung.

!—! **Neutomischel,** 18. Mai. Zum Zwecke der am 15. Juni cr. stattfindenden Reichstagswahl ist der hiesige Kreis in 47 Wahlbezirke, 2 städtische und 45 ländliche, eingetheilt worden. Wahlvorsteher für den hiesigen Wahlbezirk ist der Beigeordnete Kaufmann Ernst Tepper, Stellvertreter desselben der Stadtverordnete Maurermeister Wilhelm Lutz. Von einer Wahlagitation ist am hiesigen Orte nichts zu merken, da das Durchbringen eines deutschen Kandidaten für aussichtslos gilt.

V. **Fraustadt,** 18. Mai. Unter dem Vorsitz des Herrn Ober-Bürgermeisters Herrmann zu Lissa i. P. fand gestern Abend im Licheschen Hotel hierselbst eine Versammlung der Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner des Ständigen deutschen Wahlvereins statt. In derselben wurden nur allgemeine Angelegenheiten besprochen und der Beschluß gefaßt, in der in Lissa i. P. anzuberaumenden Versammlung die Kandidatenfrage zu erledigen, worauf hier und in Lissa i. P. General-Versammlungen stattfinden sollen.

Von Seiten der Freisinnigen Vereinigung des Wahlkreises ist bekanntlich der Landtagsabgeordnete Herr Landgerichtsrath Kolisch-Lissa i. P. als Reichstags-Kandidat aufgestellt worden.

Schneidemühl, 18. Mai. Seitens der Sozialdemokratie wird für unseren Wahlkreis Czarnikau-Filehne-Kolmar i. P. als Reichstagskandidat der Genosse Thomas Golibrocki aus Berlin aufgestellt werden, allerdings nur als Zählkandidat. Derselbe wird auch im Wahlkreise Gnesen-Wongrowitz kandidiren.

E. **Bromberg,** 18. Mai. Ein aufgeregter Wahlkampf ist sicherlich keine angenehme Erscheinung, er ist aber erträglich, solange von allen Seiten die üblichen parlamentarischen Formen beobachtet werden; werden diese aber außer Acht gelassen und die Kandidaten persönlich in gehässiger und herabsetzender Weise angegriffen, dann hört selbst bei einem Wahlkampfe die Gemüthlichkeit auf. Und eine solche üble Erscheinung haben wir jetzt in unserem Kreise, die Urheber hiervon sind die Konservativen oder doch wenigstens ihr Organ, welches wie so viele andere seines Schlages ein Privilegium auf Verletzung der parlamentarischen Sitten zu haben scheint. Es lohnte wahrhaftig nicht, auf derartige geradezu widerliche Auslassungen zurückzukommen, da dieselben aber systematisch in die Welt gesetzt werden und zur Verbreitung irriger Ansichten sehr geeignet erscheinen, halten wir es für unsere Pflicht, das edle Blatt festzunageln. Das „Bromberger Tageblatt" nämlich, in dessen Abonnements-Einladung die „Duldsamkeit" gegen Alle und Alles regelmäßig in marktschreierischer Weise angepriesen wird, läßt seit der Nominirung des Oberbürgermeisters Bräsicke zum freisinnigen Kandidaten keinen Tag verstreichen, ohne Herrn Bräsicke direkt oder indirekt in schmählichster Weise anzugreifen. Dabei macht das Blatt die possirlichsten Sprünge, jedwede Logik, wenn es solche überhaupt je besessen hat, ist ihm bei seinen Anwürfen abhanden gekommen, es weiß selbst nicht, was es mit den Angriffen eigentlich will, aber mit dem Brusttone tiefster Ueberzeugung sagt es stets: Ich habe doch recht. Die Serie der Wahlkampfartikel begann mit einer Stilübung, in welcher „die arme Stadt Bromberg", die sich verschiedene Ausgaben nicht leisten könne, ob der Kandidatur ihres Oberbürgermeisters bedauert wurde, da dieser nicht in der Lage sei, seine Amtsgeschäfte während der Reichstagssession wahrzunehmen. Es würde den Eindruck dieser von niedrigster Gesinnung zeugenden Albernheit abschwächen, wollte man auch nur ein Wort darauf erwidern, es kommt auch noch besser. Schon ein folgender Artikel ist noch gepfefferter, er beginnt folgendermaßen: „Der Durchfall des freisinnigen Kandidaten hierselbst, des Oberbürgermeisters Bräsicke, ist nach seiner Kandidatenrede bereits jetzt vollständig gesichert, weil er sich offen als Feind des Bundes der Landwirthe bekannt hat." Im Weiteren wird dann in diesem Artikel von einer nichtfreisinnigen Vergangenheit des Herrn B. gesprochen und bemerkt: „Die Bürgerschaft hat den Oberbürgermeister nicht als Stadtoberhaupt gewählt, um einen Kandidaten für den Reichstag zu gewinnen — es drängt sich die Frage auf: Brauchen wir überhaupt einen Bürgermeister, wenn seine Arbeitskraft nicht dringend nöthig ist?" In diesem Tone widerwärtigster Gehässigkeit geht es dann weiter. Eine Widerlegung ist auch hier nicht erforderlich, die Landräthe, Regierungspräsidenten &c., die in den Reichstag wandern und deren Wahl das duldsame Blatt befürwortet, werden die vielleicht nicht vermißt? Oder werden sie als Beamte angestellt, um Reichstagsabgeordnete zu werden? Wo bleibt hier die Logik? — Ferner leistet sich das Blatt die Bemerkung: „Auch die Handwerksmeister sind gegen Herrn Br." Woher weiß denn das Blatt das? Uns sind Handwerksmeister und zwar sehr viele bekannt, die für Herrn Bräsicke energisch einzutreten gedenken. Doch genug des grausamen Spiels, die angeführten Blüthen dürften zur Charakteristik der Kampfesweise des „Bromb. Tagebl." vollauf genügen.

R. **Crone a. d. Br.,** 18. Mai. Die polnische Wählerversammlung in unserer Stadt, die zweite im Kreise Bromberg, war nur mäßig besucht, es waren etwa 100—150 Personen anwesend und die allgemeine Stimmung viel gemäßigter als in Bromberg. Die Versammlung leitete Dr. Chlapowski, der nach einigen einleitenden Bemerkungen dem Rechtsanwalt Galon-Crone das Wort ertheilte. Die Rede des Herrn G. enthielt wenig Bemerkenswerthes. Zur Kandidatenfrage wurde nach längerer Diskussion der Beschluß gefaßt, dem polnischen Provinzialkomitee in Posen die folgenden Herren als Kandidaten zu empfehlen: 1) Rechtsanwalt Mosinski-Bromberg, 2) Propst Bronkainski-Dombrowka und 3) Abgeordneter Dr. von Komierowski. Der Rechtsanwalt Mosinski präcisirte seine Stellung dahin, daß er auf dem Boden des polnischen Programms stehe und gegen die Militärvorlage stimmen würde. Bemerkenswerth ist, daß der zweite Kandidat, Propst Bronkainski-Dombrowka, in der Bromberger Versammlung die Uebernahme einer event. auf ihn fallenden Kandidatur ablehnte, hier dagegen annahm. Von den beiden anderen in Bromberg zu Kandidaten empfohlenen Herren wurde hier keiner angenommen. Gemäß dem polnischen Wahlprogramm empfiehlt jede Wahlversammlung drei Herren zu Kandidaten, von diesen dreien wird mit einfacher Stimmenmehrheit der eigentliche Kandidat proklamirt. Demnach hätte bis jetzt der Rechtsanwalt Mosinski-Bromberg die meiste Aussicht Kandidat der Polen zu werden. — In seiner neuesten Nummer polemisirt der „Kuryer Pozn." übrigens in ziemlich heftiger Weise gegen das Bromberger polnische Organ, die „Straj Polska", deren Leiter, wie in einer Bromberger Korrespondenz des „Kuryer" gesagt wird, nicht einmal stilistisch korrekt zu schreiben vermöge. Die Polemik enthält ferner Zweifel an der Wahrheit des Berichts des „Straj" und ist noch besonders bemerkenswerth, weil die „Straj Polska" der Volksstimmung gerecht zu werden versucht. Wir verzeichnen diese Kundgebung hier nur, um die Stimmung im polnischen Lager zu charakterisiren. Wie im Zentrum, so besteht auch bei den Polen jetzt schon ein rechter und ein linker Flügel. — Die hiesige Versammlung währte drei Stunden, ihr Verlauf war ein ruhiger, eine weitere Versammlung polnischer Wähler findet demnächst (ebenfalls in Sachen der Kandidatenfrage) in Bromberg statt.

⊙ **Thorn,** 18. Mai. Vom Vorstande des deutsch-freisinnigen Wahlvereins einberufen fand heute Abend eine Versammlung freisinniger Wähler behufs Aufstellung eines Kandidaten für die Reichstagswahl statt. Ueber 100 Herren aus verschiedenen Bevölkerungsklassen hatten sich eingefunden. Dem Vorschlage des Vorstandes, als Kandidaten Herrn Landgerichtsrath a. D. und Stadtrath Rudies aufzustellen, wurde mit großer Mehrheit zugestimmt. Derselbe erklärte auf Befragen, daß er voll und ganz auf dem Boden der Freis. Volkspartei stehe. Bezüglich der Agitation für die freisinnige Sache waren die meisten Redner der Ansicht, daß dieselbe namentlich auf dem platten Lande in Folge der Uebermacht des Großgrundbesitzerthums nur geringen Erfolg haben werde. Doch sollen noch einige Wählerversammlungen stattfinden, in denen Herr Rudies sein politisches Programm entwickeln wird. Die Frage, ob der freisinnige Wahlverein sich der Volkspartei oder der Freis. Vereinigung zuwenden soll, wird einer späteren Entscheidung vorbehalten.

Flatow, 17. Mai. Man schreibt der „Danz. Ztg.": Bei den letzten Reichstagswahlen in dem Wahlkreise Flatow-Schlochau stimmten die Konservativen für Herrn v. Helldorff-Bedra, dagegen die Liberalen, die Polen und das Zentrum für den freisinnigen Landgerichtsrath Neukirch in Konitz. In einer Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins der Großgrundbesitzer zu Linde wurde beschlossen, Herrn v. Helldorff zu ersuchen, die Bestrebungen des Bundes der Landwirthe zu fördern, insbesondere gegen die Aufhebung von Zöllen und gegen den Zollvertrag mit Rußland zu stimmen. Darauf ist Herr v. Helldorff nicht eingegangen und deshalb haben die Leiter des Bundes der Landwirthe schon auf der Tivoli-Versammlung zu Berlin den Majoratsgutsbesitzer v. Borcke auf Stargardt in Pommern als Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Flatow-Schlochau ausersehen. v. Borcke ist bereits in Flatow gewesen, um die Agitation in Gang zu bringen, erfuhr aber, daß man beabsichtige, den Grafen Kanitz aufzustellen. Graf Kanitz war bisher Hofmarschall des Prinzen Friedrich Leopold und als solcher zur Inspizirung der prinzlichen Güter sehr oft in Flatow anwesend und ist bei den prinzlichen Domänenpächtern wohl bekannt. Graf Kanitz ist zum Vizeoberzeremonienmeister des Kaisers und an seine Stelle der Generalmajor Nickisch-Rosenegk zum Hofmarschall des Prinzen Friedrich Leopold ernannt. Wer nun die Kandidatur behält, ob Herr v. Helldorff, Herr v. Borcke oder Graf Kanitz ist noch unbestimmt.

Neidenburg, 17. Mai. Als Reichtagskandidat der Konservativen des Wahlkreises Neidenburg-Osterode soll der Rittergutsbesitzer v. Stein-Grasnitz (Kreis Osterode) aufgestellt werden.

g. **Breslau,** 18. Mai. Gestern hat sich der hiesige Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes mit seiner Stellungnahme zu den Reichstagswahlen beschäftigt. Der Vorsitzende, Kaufmann und Stadtverordneter Kaiser, wies darauf hin, daß der Verein nur sogenannte Brotpolitik treibe. Der Vorstand sei der Ansicht, daß für die bevorstehende Reichstagswahl, abweichend von dem Verfahren bei der letzten Wahl, die Aufstellung von Kandidaten seitens des Vereins nicht zu empfehlen sei, sich vielmehr der Verein einer oder der anderen Kandidatur der übrigen Parteien anschließen wolle. Die Unterstützung der Kandidaten der freisinnigen Partei wurde vom Vorstande für unmöglich gehalten, weil diese Partei eine Freundin des Genossenschaftswesens und der Konsumvereine sei. Für den Staatsminister a. D. Hobrecht habe sich im Vorstande keine Sympathie gezeigt, und was den anderen Kartellkandidaten, den Oberregierungsrath von Hove anlange, so solle derselbe gefragt werden, wie er sich zu den Forderungen des Vereins stelle, und ob etwa die Kosten für die Militärvorlage eventl. wieder durch den Mittelstand gedeckt werden sollten. Wenn diese Fragen in befriedigender Weise beantwortet würden, würde es den Mitgliedern des Vereins leichter sein, für Herrn v. Hove zu stimmen. Kaufmann Biller hob demgegenüber hervor, daß die Wahlen eventl. auch für die Einführung des Tabak- und Spiritusmonopols entscheidend sein würden woraus dem Kaufmann neuer Schaden erwachsen würde. Die Konservativen seien die energischsten Gegner einer dem Handel und Gewerbe vortheilhaften Politik der Regierung, wie die Bekämpfung der Politik der Handelsverträge beweise, und gerade für Schlesien und Breslau würden aus Erleichterungen des Verkehrs mit Rußland nicht zu unterschätzende Vortheile erwachsen. Oberregierungsrath v. Hove sei also nicht der Mann, welcher die vom Vereine verfolgten Interessen vertreten könne. Darauf wurde erwidert, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß der Verein sich für einen freisinnigen Kandidaten erkläre, der die Forderungen des Vereins erfülle. Ferner wurde vom Vorsitzenden die Mittheilung gemacht, daß die hiesige Zentrumspartei voraussichtlich als Kandidaten zwei Handwerker aufstellen werde, welche sich gegen den Antrag Huene erklären. Schließlich wurde beschlossen, daß der Verein keine eigenen Kandidaten aufstellen, der Vorstand vielmehr mit den Kandidaten der verschiedenen Parteien verhandeln und nach dem Ausfall dieser Verhandlungen die Unterstützung von Kandidaten vorschlagen solle.

Driesen, 18. Mai. Gestern fand hier eine freisinnige Wählerversammlung statt, in der sich der freisinnige Kandidat, Schuldirektor Ernst von Schneidemühl vorstellte. Der Kandidat steht auf dem Standpunkt der Freisinnigen Vereinigung. Er ist für die Militärvorlage im Sinne des Hueneschen Antrages. Das Geld dazu werde sich dadurch beschaffen lassen, daß die Großgrundbesitzer und Großindustriellen höher besteuert werden. Die Konservativen sollten doch auch das 40 Millionen-Geschenk auf den Tisch des Hauses niederlegen und nicht die Lebensmittel des kleinen Mannes in jeder Weise zu vertheuern suchen. Redner ist für gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit, gegen eine Verkümmerung des Wahlrechts, gegen indirekte Steuern und gegen Einschränkung der Freizügigkeit, aber für die Revision des Klebegesetzes. Sein Leitstern ist: Alles für das Wohl des Volkes, die freiheitliche Entwickelung nach der Verfassung!

Oesterreich-Ungarn.

* Die Studentenbewegung wird von Abgeordneten aller Parteien unterstützt. Diese werden die Angelegenheit in der Delegation erörtern. Ebenso sagten Graf Apponyi und Ugron zu, den Gegenstand in der ungarischen Delagation zu besprechen. Die Grazer Studentenschaft entsandte eine Abordnung an den Rektor, welcher deren Wünsche entgegennahm, das bisherige Verhalten der Studenten lobte und rieth, eine Petition an das Parlament abzusenden. An der Innsbrucker Universität erfolgte eine neue Bekanntmachung des akademischen Senats, welche die Forderungen der Studentenschaft für unerfüllbar erklärt, auf die Möglichkeit der Schließung der Universität hinweist und den Studenten anräth, den ungesetzlichen Weg zu verlassen und die Vorlesungen wieder zu besuchen. Trotzdem bleiben die Studirenden von den Vorlesungen fern. Der Rektor

---

Bilder vom Newastrande.

(Von unserem Korrespondenten.)

Petersburg, 15. Mai.

Alles nimmt einmal ein Ende — so auch unser endloser nordischer Winter. Es hatte heuer thatsächlich den Anschein, als könne es überhaupt nicht mehr Frühling werden. Was es für uns Petersburger bedeutet des Lenzes erstes Wehen zu verspüren, vermag nur der zu verstehen, wem es jemals beschieden gewesen, sechs volle Wintermonate in Schnee und Eis vergraben ausharren zu müssen; der unseres nordischen Winters Strenge und Unbill sozusagen bis zur Hefe ausgekostet hat. Wenn ich von einem ersten Lenzeswehen sprach, so ist solches leider nur allzuwahr und zutreffend, denn trotzdem, daß heute bereits der 3. Mai, d. i. der 15. ausländischer Zeitrechnung, so stehen Bäume und Sträucher noch völlig kahl und unbelaubt und nur erst hier und da beginnt ein bescheidenes Grashälmchen aus dem kaum schneefreien Erdreiche hervorzulugen. Doch das hat für uns Nordländer nicht viel zu bedeuten. Wir sind an dergleichen Naturverspätungen ja längst gewöhnt. Ob es acht oder vierzehn Tage früher oder später grün wird, thut nichts zur Sache. Hauptsache für uns Petersburger ist und bleibt, daß die langwierige Wintersaison nun vorüber ist und wir wieder hinaus können ins Freie — wenn auch noch nicht ins Grüne — um die ozonbedürftigen Lungen zu stärken; daß wir wieder unsere Zurüstungen für die so lang ersehnte Datschenzeit oder Sommervillegiatur treffen können. Kein Wunder also, daß man den Anbruch der Frühjahrs- und Sommersaison, die für uns pünktlich mit dem 1. Mai in ihre Rechte zu treten beginnt, mit gerechter Spannung entgegensieht. Der 1. Mai ist für uns der Tag des Frühjahrsanfangs, der Tag der „Eröffnungen". Das Maifest nicht mit begehen zu können oder nicht mindestens 1 bis 2 Eröffnungen von Sommerlokalen beigewohnt zu haben, ist für den Vollblut-Petersburger ein Ding der Unmöglichkeit.

Es bedarf vieler Sommerwochen, um die Folgen des schweren gesundheitswidrigen nordischen Winters ganz zu überwinden. Besonders schwer leidet die Kinderwelt. Man sehe nur Ausgangs Winters die bleichen, abgezehrten Kindergesichter an. Unabweislich tritt also mit Beginn der warmen Jahreszeit an jeden Familienvater die Nothwendigkeit heran, den Seinen den Genuß eines stärkenden Landaufenthaltes zu gönnen. Wer es nur halbwegs erschwingen kann, der giebt mit dem 1. Mai seine städtische Wohnung auf und zieht hinaus in die nächste oder entferntere Umgebung der Residenz aufs Land und miethet sich eine Datsche und sei dieselbe auch noch so bescheiden und unbequem. Die Ansprüche, die man während des Sommers an eine Datsche stellt, sind ja keineswegs hochgegriffen. Man richtet sich sozusagen ganz feldmäßig ein. Wenn es die Witterung nur halbwegs erlaubt, lebt man ja beständig im Freien. Nach dem 1. Mai entführt denn auch jeder Tag sofort Hunderte und Tausende von Residenzlern auf die Datsche und riesige Karawanenzüge von Möbelwagen, mit Hausrath und Möbelstücken aller Art beladen, rollen in dieser Zeit des Umzuges oder, richtiger gesagt, des Auszugs, den Datschenorten zu. Mit dem ersten Frühlingswehen befällt unsere Petersburger geradezu ein unwiderstehlicher Wandertrieb. Er muß hinaus, ganz gleich wohin; nur um den engen Mauern der Stadt den Rücken zu kehren. Das wissen denn auch die Entrepreneurs und Besitzer von Sommervergnügungslokalen, die dem Verlangen der Residenzbewohner nach freier Luft und Zerstreuung nur allzu gern Rechnung tragen und in den meisten Fällen auch ihre Rechnung dabei finden.

Daß natürlich sämmtliche Sommerlokale am 1. Mai zum Brechen voll und sogar überfüllt sind, ist selbstverständlich. Welcher Petersburger möchte wohl an einem solchen Tage zur Eröffnung der Frühjahrssaison daheim bleiben? Das geht nicht an. Und welche Libationen an solchem Eröffnungstage Bacchus und Gambrinus dargebracht werden, spottet jeder Beschreibung! Wenn der Petersburger „mit eröffnen hilft" — so lautet die recht charakteristische Bezeichnung — bringt er auch einen riesigen Durst mit. Und das weiß der vorbedachte Lokalbesitzer aus Erfahrung. Der verwöhnteste Besucher kann sicher sein, daß einem jeden seiner Wünsche Rechnung getragen wird. Dabei fehlt es selbstredend auch nicht an dem erforderlichen Augen- und Ohrenschmaus. Eine jede Geschmacksrichtung findet Befriedigung; dem vielseitigsten Verlangen nach Zerstreuung und Abwechselung geschieht Genüge. Konzert, Sommertheater, auf offener Gartenbühne wie im geschlossenen Theatersaale, Akrobaten und Equilibristen und Jongleure und Taschenspieler und Zigeunerorchester und tiroler Sänger (selbstredend in den meisten Fällen sogenannte „falsche" Tiroler, deren Wiege an den sonnigen Ufern der Spree oder Panke gestanden, die aber trotz ihres unverfälschten Spree-Athenerjargons das Licht der Welt unbedingt im Zillerthale erblickt haben wollen. Cascadensängerinnen und Athleten, Ballet und lebende Bilder, Rezitatoren und Komiker und wie sich das Heer der Varieté-Artisten benennen mag, sorgen dafür, daß die Zeit auf das Angenehmste gekürzt werde. Das Unglaublichste in dieser Richtung leistet unser Zoologischer Garten, dessen langjähriger Besitzer Herr Rost es geradezu meisterlich versteht, seine Besucher in seinen Zauberkreis zu ziehen, indem er das ganz richtige Prinzip verfolgt, für ein mäßiges Entreegeld möglichst viel zu bieten. Die wohlthätigen Folgen davon blieben denn auch nicht aus. Neben großer Popularität besitzt Herr Rost nämlich auch ein höchst ansehnliches Vermögen, das sich noch von Jahr zu Jahr vermehrt. Hat erst der Zoologische Garten seine gastlichen Pforten geöffnet, dann weiß der Petersburger genau, daß er in die Sommersaison getreten ist.

Mit Eintritt der Frühjahrssaison nimmt auch der Highlife die üblichen Corsofahrten nach der Insel Jelagin, der nördlichst gelegensten Insel des Newadeltas, wieder auf. Die sogenannte „Pointe" am Westende der Insel ist das gewöhnliche Ziel der Equipagen. Dieser Punkt bietet einen prächtigen Blick auf das Meer. Wie der Pariser sein Bois de Boulogne, der Bewohner der Themsestadt seinen Hyde-Park, der Berliner den Thiergarten zum Ziel seiner Korsofahrten macht, so mußte auch unsere Petersburger Aristokratie einen bestimmten Sammelpunkt haben. Allabendlich, vom 1. Mai ab, bis man die ausländischen Bäder aufsucht oder sich auf seine Güter zurückzieht, giebt man sich auf der schönen Insel und der „Pointe" ein Rendezvous. Es gehört eben zum bon ton. Man will sehen und gesehen werden.

Wie sich doch die Zeiten ändern und alles ihrem Wechsel unterworfen ist. Gehörte es in längst entschwundener Zeitepoche zum guten Ton, fast zu einer obligatorischen Nothwendigkeit, das Maifest draußen in Katharinenhof zu begehen und seine Korsofahrten allabendlich dorthin zu lenken, so gehört solches heut zu Tage nur noch der Tradition an. Wo früher der gesammte kaiserliche Hof und die Crême der Petersburger Gesellschaft zu finden war, wo ein glänzender Corso die Promenade belebte, da gewahrt man heute nur noch den kleinen Kaufmanns- und Bürgerstand und angetrunkene Handwerker und Soldaten und Kindermädchen, Arm in Arm promenirend oder gruppenweise ins Gras gelagert und vor sich den dampfenden Samowar. Wo früher an den berühmten Maifesten echter französischer Champagner in Strömen floß, da kreist heute die Branntweinflasche und rohes, brutales Lachen und frivoles Gejohle, unterbrochen von den wenig harmonischen Klängen recht primitiver Militärorchester, erschallt von allen Enden der schönen Parkanlagen. Seine glänzendste Epoche durchlebte dieser ziemlich abgelegene Winkel unserer Newastadt in der Regierungszeit Kaiser Alexander I. Da war Katharinenhof en vogue. Dieser heitere lebensfreudige Fürst entriß das althistorische Fleckchen Erde der Vergessenheit, und Frohsinn und Lustbarkeit schwangen wieder ihr Szepter, wie zu den Zeiten der großen Zarin Katharina. Die Schönheit Katharinenhofs wird sogar von einem Zeitgenossen Alexander I., dem hochpoetischen Grafen Chwostow besungen, der eine Ode unter dem Namen „Zur Wiedergeburt Katharinenhofs" dichtete. Damals war der Katharinenhofer Park sogar eines besonderen Prärogativs theilhaftig: „es durfte nämlich dort im Freien geraucht werden", was sonst innerhalb der Residenz streng verboten war. Das kleine Residenzschlößchen, das von Peter dem Großen erbaut und zu Ehren seiner Gemahlin, der Kaiserin Katharina I. „Katharinenhof" benannt wurde, bietet heutzutage des Sehenswerthen wenig. Das aus Holz erbaute 2stöckige Schlößchen von recht bescheidener Architektur, birgt nichts Bemerkenswerthes. Außer einem Bettgestell und Bett, das dem großen Zaren Peter zur Lagerstätte gedient hat, seinem Collet, einem kaftanartigen Schlafrock, einiger Porträts Peter I. und Katharina I, einigen alten Vasen und einigen chinesischen Möbelstücken mit Malereien überaus schlüpfrigen Charakters, fällt dem Besucher nichts Besonderes auf. In jedem Falle aber ist mit diesem heutzutage recht einsamen und verlassenen Residenzwinkel ein interessantes Stück Zeitgeschichte verknüpft. O, wenn die Mauern des Katharinenhofer Schlößchens nur erzählen könnten!

der Wiener Universität und Abgeordnete aller studentischen Verbindungen ein, um morgen über Schritte betreffs der militärischen Verfügung gegen die studentischen Vereine zu berathen. Demnach scheint der akademische Senat den Standpunkt der Studenten zu theilen.

Nach der „Voss. Ztg.“ soll übrigens das ganze Vorgehen des Korpskommandos gegen die Studenten-Verbindungen auf einem Mißverständniß beruhen:

Der Kriegsminister, heißt es dort, gab seiner Zeit einen Erlaß heraus, der blos die Fälle betraf, in denen bei der Fahne befindliche Studenten solchen studentischen Verbindungen angehörten, deren Satzungen mit den Heeresbestimmungen unvereinbar sind. Dies galt beispielsweise für die Angehörigen von katholischen Studentenvereinen, die den Zweikampf grundsätzlich ablehnen, was wiederholt dazu führte, daß die betreffenden Reserve-Offiziere trotz thätlicher Beleidigung den Zweikampf verweigerten und daher vom militärischen Ehrenrath des Offiziergrades verlustig erklärt wurden. Dieser Erlaß fand aber von einigen Militärstellen eine übereifrige Auslegung, die der Kriegsminister nicht theilt. Der Kriegsminister forderte von den betreffenden Korps-Kommandos Berichte ein, um das weitere Vorgehen in dieser Angelegenheit, welche die gesammte Studentenschaft Oesterreichs aufregt, festzustellen.

* **Prag,** 18. Mai. Die deutschen Landtags-Abgeordneten erließen ein Manifest an das deutsche Volk in Böhmen, in welchem das unerhörte gewaltthätige Auftreten der Jungczechen als ein mit Vorbedacht künstlich inszenirter roher Tumult und eine verdammenswerthe Verletzung des parlamentarischen Systems bezeichnet wird. Die Deutschen haben im Bewußtsein ihrer guten Sache eine große Summe von Geduld und Entgegenkommen bewiesen. Allein den Gegnern gegenüber, welche jetzt die politische Sitte und den Anstand vor der Parteileidenschaft zurücktreten lassen, gelte es, alle Kräfte zusammenzufassen zur Wahrung der nationalen Interessen und zur geschlossenen Abwehr. Die Deutschen, welche die schwersten Angriffe auf ihr Volksthum überdauerten, mögen auch den wüsten Lärm und die lauten Drohungen der letzten Tage verhallen lassen, aber unerschütterlich auf ihren Rechten bestehen und sich in Kraft und Einigkeit kampfbereit halten.

Italien.

* **Rom,** 17. Mai. In der Kammer gab es wieder mehrere Skandale. Nicotera saß auf einem Divan in den Wandelgängen mit Serrao, dessen Wahl in Nicastro, wo er gegen Cefaly Sieger geblieben, kürzlich von der Kommission annullirt worden. Cefaly ging bei beiden vorbei und fixirte sie provozirend. Darüber von Nicotera zur Rede gestellt, entstand ein heftiger Wortwechsel, der ohne die Zwischenkunft dritter in Thätlichkeiten ausgeartet wäre. Doch kurz darauf entbrannte der Streit in heftigerer Weise. Wie erzählt wird, wurden die Streitenden diesmal wirklich handgemein und konnten nur mit Mühe von Ministern und Deputirten getrennt werden. Natürlich ist die Angelegenheit damit noch nicht beendet. — Bei Besprechung der Interpellation Sciaccas über die Verschleppung des Prozesses gegen die „Banca romana“ gab es gleichfalls einen heftigen Auftritt zwischen dem Interpellanten und dem Justizminister. Sciacca behauptete unter dem Beistand Colajannis, daß dabei die Unabhängigkeit des Richterstandes verletzt worden sei, welche Behauptung einen scharfen Wortwechsel mit dem Justizminister zur Folge hatte.

Rußland und Polen.

Riga, 16. Mai. [Original-Bericht der „Pos. Ztg.“] Die Auswanderung deutscher Kolonisten des Saratowschen Gouvernements scheint in der That energisch vor sich zu gehen. Manche kleinere Dörfer wären von den Kolonisten gänzlich verlassen. Während ein großer Theil der Emigranten, wie ich berichtete, sich nach Amerika wendet, sollen andererseits Züge nach Transkaukasien abgehen, wo man eine größere Kolonie gründen will. Neulich sind 160 Familien nach Transkaukasien übergesiedelt. — Mit der Gründung eines besonderen Landschaftsressorts zur besseren Beaufsichtigung der Bezirksverwaltungen und zur Förderung landwirthschaftlicher Interessen ist man jetzt ins Klare gekommen. Dem Ressort wird der Minister des Innern, Durnowo, vorstehen und Beamtenpersonal wird aus einer Anzahl der Vorsitzenden der Gouvernements-Landschafts-Verwaltungen des Reichs gebildet werden. — Einem Gerücht zufolge sind in Petersburg fünf finnländische Studenten wegen abfälliger Aeußerungen über die in Finland ausgeübten Russifikationsmaßnahmen verhaftet und in der Peter-Pauls-Festung eingesperrt worden.

Großbritannien und Irland.

* Die weitere Berathung der Homerule-Bill im englischen Unterhause ist nunmehr bis zum 30. Mai vertagt worden. Die Radikalen sind mit dem schleichenden Gange der Einzelberathung über die Homerule-Vorlage sehr unzufrieden und dringen in die Regierung, Maßregeln zur Beschleunigung der Debatten zu ergreifen, was Gladstone aber abgelehnt hat. Inzwischen sind die oppositionellen Führer unermüdlich an der Arbeit, die öffentliche Stimmung zu Ungunsten des liberalen Ministeriums zu beeinflussen, mit großem Geschick und nicht ohne Erfolg, wie aus den nachstehenden Meldungen erhellt, die wir der „Voss. Ztg.“ entnehmen:

London, 18. Mai. Chamberlain und Balfour hielten gestern Ansprachen an ihre Wähler, deren Gegenstand die durch die Homerule-Vorlage geschaffene politische Lage bildete. Chamberlain drückte, gestützt auf Berichte, die er aus allen Theilen des Landes empfangen habe, die Meinung aus, bei den nächsten Neuwahlen, die in einigen Monaten stattfinden müßten, werde die Regierung Gladstones schimpflich aus dem Amte getrieben werden. Selbst in Schottland veranlasse Gladstones irische Politik einen Umschwung der öffentlichen Meinung; Gladstone dürfe nicht für Midlothian wiedergewählt werden. Balfour erklärte, die Homerule-Vorlage werde vom Oberhause vernichtet werden müssen. Als Ersatz für Homerule befürwortete er eine Politik der Festigkeit, Gerechtigkeit und Hochherzigkeit zur Heilung der Irland geschlagenen tiefen Wunden. — Im Laufe einer gestern bei einer unionistischen Kundgebung in Reading gehaltenen Rede sagte Lord Randolph Churchill, Englands Wähler sähen jetzt ein, daß sie einen Irrthum begangen hätten, indem sie Gladstone ans Staatsruder beriefen; sie warteten jetzt sehnsüchtig auf die Gelegenheit, diesen Fehler gut zu machen. — Bei dem gestern Abend vom Prinzen von Wales abgehaltenen großen Empfang im Reichsinstitut, dem über 20 000 Personen, darunter die hervorragendsten Persönlichkeiten der Gesellschaft, beiwohnten, wurde Gladstone, wenn immer er erkannt wurde, mit lautem Zischen und anderen Zeichen des Mißfallens empfangen, Lord Salisbury und Goschen empfingen dagegen begeisterte Huldigungen.

Amerika.

* **Newyork,** 16. Mai. Ueber den Aufstand in Nicaragua veröffentlicht der „Her.“ folgende Drahtmeldung aus Granada: Die Stellung der Armeen ist unverändert. Sie befinden sich in der Nachbarschaft von Managua und Barranca und eine Schlacht wird jeden Augenblick erwartet. Oberst Monteil marschirt mit einem Regiment von Insurgenten auf Greytown los, mit der Absicht es einzunehmen.

* **Newyork,** 18. Mai. Der „Newyorker Herald“ kündigt die Abberufung des chinesischen Gesandten in Washington und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen China und Nordamerika an.

Kanada.

* **Ottawa,** 16. Mai. 627 Chinesen, welche von einem Dampfer der Canadischen Pacific Gesellschaft nach den Vereinigten Staaten geschifft wurden, ist der Eintritt in Portland, Oregon, versagt worden. Ihre Zeugnisse wurden für gefälscht erklärt. Die Behörden der Vereinigten Staaten drohen, die Einwanderer nach Canada zu senden, aber die hiesigen Regierungsbeamten sagen, daß jedem Versuch, sie in Canada zu landen, Widerstand geleistet werden wird.

Militärisches.

= **Der Pfingsturlaub** bei den Berliner Garde-Regimentern ist diesmal in ganz auffallender Weise beschränkt worden. Nur drei Mann von jeder Korporalschaft haben den erbetenen Urlaub erhalten, der bei den meisten Truppentheilen von den üblichen 12 auf 8 Tage herabgemindert worden ist. Es verlautet, daß diese Urlaubsbeschränkung seine Ursache in der jetzt im Lande herrschenden „Wahlaufregung“ haben soll.

Lokales.

Posen, 19. Mai.

* **Die Wählerlisten liegen täglich von 8 Uhr bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags im Zimmer Nr. 14 des Rathhauses (2. Stock) aus. Versäume Niemand nachzusehen, ob sein Name in den Listen steht!**

p. **Die Wählerzahl in der Stadt Posen** (ohne die Vororte) beträgt nach den seitens der Polizei aufgestellten Wählerlisten 12 932 und zwar im 1. Revier 2384, im 2. 2200. im 3. 2010, im 4. 2404, im 5. 1800 und im 6. 2134. Die Stadt ist wieder in 21 Wahlbezirke eingetheilt, die durchschnittlich je ungefähr 600 Wähler enthalten.

* Der Versuch, den Namen „Bauer“ wieder zu Ehren zu bringen, welchen vor mehreren Wochen bereits der Landrath eines Kreises der Provinz Posen machte, hat, wie es scheint, Nachahmer gefunden. Wie aus westpreußischen Blättern ersichtlich ist, will auch der Landrath des Kreises Schwetz den Namen „Bauer“ als Standesbezeichnung für „Besitzer“ oder „Gutsbesitzer“ wieder einführen. An und für sich könnte man sich ja mit dieser gewiß gut gemeinten Absicht durchaus einverstanden erklären, ob aber derartige rein äußerliche Mittel das gewünschte Resultat haben werden, ist uns doch sehr zweifelhaft. Es ist ja bekannt, daß sich der greise Feldmarschall Graf Moltke als „Graf Moltke, Bauer“ unterzeichnete und unsere Agrarier nennen sich ja, wenn es ihnen auf die Stimmen der bäuerlichen Grundbesitzer ankommt, mit Vorliebe auch „Bauern“. Das ist sehr einfach und kostet nichts, aber Namen sind bekanntlich leerer Schall, und unsere mittleren und kleineren Grundbesitzer erkennen denn doch besser, daß solche Titelverleihungen für sie absolut werthlos sind. Einem großen Theile von ihnen beginnt allmählich die Erinnerung daran wiederzukehren, daß es der Liberalismus gewesen ist, welcher in erster Linie für die wirthschaftliche und politische Befreiung des kleinen Grundbesitzers gekämpft hat und man sieht in diesen Kreisen recht wohl ein, daß eine liberale Gesetzgebung die gesunde Entwickelung ihrer wirthschaftlichen Verhältnisse weit mehr fördert, als die Beilegung irgend welcher besonderer Standesbezeichnungen.

* **Die Bürgersteige** waren an verschiedenen Stellen der Stadt, theils durch Reparaturarbeiten an den Gasleitungen, theils auch aus anderen Gründen im Laufe des Winters in eine unordentliche Verfassung gerathen. Einzelne Trottoirplatten haben sich gesenkt und für den ruhigen Bürger, welcher Abends in der Dunkelheit seinen Penaten zustrebte, bildeten die Granitquadern, welche sich in ihrem Ehrgeiz einen oder mehrere Zentimeter über ihren nächsten Nachbar hervorzuragen bemühten, buchstäbliche Steine des Anstoßes und manche grimme Verwünschung, welche dem „Gehege der Zähne“ des Nachtwandlers entflohen, mußten sie über sich noch dazu ohne ihr Verschulden ergehen lassen. In den letzten Tagen nun nahmen städtische Arbeiter an den betreffenden Stellen des Trottoirs eine Egalisirung der Steinplatten vor, sodaß dem Uebelstande für einige Zeit wieder abgeholfen ist.

v. **Lehrer-Gauversammlungen.** Als vor einer Reihe von Jahren das Vereinsleben der Volksschullehrer in unserer Provinz einen lebhaften Aufschwung nahm, schlossen sich die Zweigvereine benachbarter Kreise zu „Gauverbänden“ zusammen. Meist waren es der Zahl nach kleinere Zweigvereine, die dem Bedürfniß nach engerer Vereinigung Rechnung trugen. Die Bildung von Kreisvereinen erfolgte zu dem Zwecke, die weniger zahlreichen Lokalvereine vor der Gefahr einer Abbröckelung ihrer Mitglieder aus einer Stagnation der inneren Vereinsarbeit zu bewahren. Dieser Zweck ist, wie die Erfahrung lehrt, auch vollkommen erreicht worden. Die Gauverbände wirken durch ihre alljährlich wiederkehrenden Wanderversammlungen innerhalb ihrer Bezirke anregend und belebend auf das Vereinsleben, das im kleinsten Kreise nicht immer zur vollen Entwickelung kommen kann, weil es an den erforderlichen Kräften fehlt. Innerhalb des Posener Provinzial-Lehrervereins haben sich im Laufe der letzten Jahre sieben oder acht solcher Gauverbände gebildet. Die meisten derselben halten in den kommenden Pfingsttagen ihre Gau- oder Bezirksversammlungen ab. Nach den uns vorliegenden Bekanntmachungen findet statt: die Versammlung für den „Gauverband im Osten der Provinz“ am 24. Mai zu Pleschen, Vorsitzender ist der Rektor Blobel in Pleschen; die Versammlung für den „Gauverband im Westen der Provinz“ am 23. Mai zu Birnbaum, Vorsitzender ist der Rektor Wentzel in Birnbaum; die Versammlung für den „Gauverband Lissa“ am 25. Mai zu Storchnest. Einberufer ist der Lehrer Weichert in Storchnest; die Versammlung für den „Gauverband Gnesen“ am 23. Mai zu Gnesen, Vorsitzender ist der Lehrer Block in Gnesen; die Versammlung für den „Bezirksverband Nakel“ am 24. Mai zu Nakel, Vorsitzender ist der Lehrer Dey; die Versammlung für den „Gauverband Ostrowo-Kempen“ mußte abgesagt werden, weil der Verein Ostrowo, der die Vorbereitung zu der Versammlung übernommen hatte, sich inzwischen aufgelöst hat. Der Posener Provinzial-Lehrerverein hat, wie anfangs bemerkt, in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen. Er zählte am Schlusse des letzten Vereinsjahres 111 Zweigvereine mit 2200 Mitgliedern, eine Zahl, die inzwischen nicht unbeträchtlich gewachsen sein dürfte, da sich mehrere neugegründete Zweigvereine dem Provinzialverbande angeschlossen haben. Die diesjährige Generalversammlung des Posener Provinzial-Lehrervereins findet in den Herbstferien zu Schneidemühl statt.

p. **Militärkonzert.** Gestern fand im Lambertschen Etablissement das erste Sommerkonzert der Kapelle des 47. Infanterie-Regiments unter der altbewährten Leitung des Stabshoboisten Schmidt statt. Trotz der ungünstigen Witterung war dasselbe recht gut besucht, ein Beweis, wie sehr sich diese Konzerte hier eingebürgert haben. Von den durchweg flott gespielten Piecen wollen wir namentlich die Ouvertüre zu Flotows „Stradella“, Czibulkas „Stephanie-Gavotte“ und Dreschers „Wiener Volksmelodien“ hervorheben, die sich einer besonders guten Aufnahme erfreuten. — Die Konzerte finden von jetzt ab jeden Donnerstag statt.

* **Hat ein mit Provision angestellter Handlungsgehilfe Anspruch auf Rechnungslegung?** Diese Frage ist kürzlich in einem Urtheil der 7. Zivilkammer des Landgerichts I verneint worden. Die Stellung des Klägers als eines Handlungsgehilfen sei durch die Provision in keiner Weise verändert, so daß er nicht als ein zum Verlangen der Rechnungslegung berechtigter Gesellschafter anzusehen sei. Aus seiner Stellung folge nur, daß er behufs Festsetzung seines Anspruches berechtigt ist, die Vorlegung einer jährlichen Bilanz und die Einsichtnahme in die Bücher zu fordern.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

München, 19. Mai. Professor Keuckhohn aus Göttingen ist gelegentlich eines Besuches hier gestorben.

Petersburg, 19. Mai. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Der Finanzminister hat genehmigt, daß das bisher nur auf einigen Bahnen geltende System der Beleihung von Getreidetransporten nunmehr auf allen Bahnen in Rußland eingeführt werde.

Wilna, 19. Mai. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg.“] Der Generalbevollmächtigte der Fürstin Hohenlohe ist vor einer Woche nach Petersburg abgereist, um dort den Ankauf des Restes der Güter aus der Fürst Wittgensteinschen Erbschaft durch die Krone zu betreiben. Nach hier eingegangenen Nachrichten hat der Zar den Ankauf im Prinzip genehmigt.

Reval, 19. Mai. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Die hebräischen Kahalämter in Riga und Kurland werden von der Regierung in nächster Zeit geschlossen werden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Unter den bedeutenden Dichtern und Schriftstellern der Gegenwart erfreut sich wohl keiner einer gleich großen Beliebtheit wie Georg Ebers. Seine trefflichen Romane, die zuerst die Geheimnisse des alten Wunderlandes der Pyramiden dem staunenden Laienpublikum erschlossen, haben ihren Triumphzug durch die ganze zivilisirte Welt gehalten. Um so willkommener wird für alle die zahlreichen Verehrer und Verehrerinnen des genialen Mannes die in der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinende Ausgabe seiner „Gesammelten Werke“ sein, von der soeben die erste Lieferung ausgegeben wurde. Dieselbe bringt den Anfang des prächtigen historischen Romans „Eine ägyptische Königstochter“, des ersten Werkes von Georg Ebers, das seinen Ruhm als Schriftsteller begründete. Heute wie bei seinem ersten Erscheinen nimmt uns die wunderbare Schilderung des Zauberlandes Aegypten wieder gefangen und die Gestalten der Rhodopis und Sapho, des Amasis und Bartja erstehen vor unserem geistigen Auge. Was den Werken von Ebers die beispiellose Verbreitung verschafft, das liegt in der genialen Verschmelzung der Ergebnisse der strengen Wissenschaft mit der luftigen, immer leichtbeschwingten Dichterphantasie, und nicht zum geringsten auch in der edlen, reinen Form, in der alle seine Werke gehalten sind. Diese Vorzüge geben vor allen den Schriften von Georg Ebers die Berechtigung, in der Bücherei eines jeden deutschen Hauses den Ehrenplatz eingeräumt zu bekommen, und der ungemein billige Preis von 60 Pfennig pro Lieferung ermöglicht es jedem, sich diesen herrlichen Schatz zu erwerben. Die erste Lieferung ist in jeder Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

* Ein neues, ansprechendes Talent lernen wir in Auguste Bender kennen, deren erster Roman, „Die Reiterkäthe“, soeben in der „Deutschen Romanbibliothek“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) erscheint. Gegen den geschichtlichen Roman, zumal wenn er von einer Dame geschrieben ist, hat sich im Laufe der letzten Dezennien ein gewisses, nicht unberechtigtes Vorurtheil herausgebildet. Die „Reiterkäthe“ erzählt aber die Schicksale eines Mädchens, das in Männerkleidung unter die Truppen des Herzogs Bernhard von Weimar gegangen ist, um ein Rachewerk zu vollbringen, so fesselnd und giebt zugleich ein so farbiges Zeitbild aus der Mitte des dreißigjährigen Krieges, daß jeder diesen Roman mit Vergnügen lesen wird. Außer diesem Werk enthält der neueste, abgeschlossen vorliegende Band der genannten Zeitschrift noch vier andere große Romane: „Dem Irrlicht nach“ von Alexander Römer, „Die Million“ von Theophil Zolling, „Auf der Feuerstätte“ von Wilhelm Jensen und „Im Wald und auf der Heide“ von C. Schröder, sieben kleinere Erzählungen von Wolfgang Alexander Meyer, Friedrich Meister, Adelheid Weber, Hermine Villinger, Paul de Banville, Emil Peschkau und J. R. Capelle, ein reichhaltiges Mosaik und eine große Anzahl guter Beiträge aus der neuen deutschen Lyrik. Keine andere deutsche Zeitschrift bietet so vielen abwechselnden und gediegenen Unterhaltungsstoff wie die „Deutsche Romanbibliothek“; sie kann daher jedem, der für die Stunden der Muße eine anregende Lektüre sucht, auf das lebhafteste empfohlen werden, zumal der Abonnementspreis (vierteljährlich 2 Mark, pro Heft 35 Pf.) ein sehr niedriger ist.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner Tochter BETTY mit dem Kaufmann Herrn LUDWIG NADELMANN aus Posen beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Wwe. Ricka Rawitscher geb. Roman.
Kobylin, im Mai 1893.

Betty Rawitscher
Ludwig Nadelmann.
Verlobte.
Kobylin. Posen.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Rosa** mit Herrn **Bernhard Loevenberg** aus Berlin erlaubt sich ganz ergebenst anzuzeigen

Frau Dorothea Graupe
geb. Mathias.
Posen, den 20. Mai 1893.

Todes-Anzeige.

Nach langem, schwerem Leiden wurde heute Abend 6 Uhr meine innigst geliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante 6755

Vally Hagen,
geb. Schütz,

durch einen sanften Tod erlöst. Dies zeigt tief betrübt an

Gottwalt Hagen,
Lehrer.
Berlin, d. 17. Mai 1893,
Pallasstr. 5.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Flora Frohmann in Königsberg i. Pr. mit Herrn Oskar Hamburger in Berlin. Fräul. Gertrud Gerhardt mit Herrn Julian Szalla in Berlin. Fräul. Gertrud Magnus-Alsleben mit Herrn Norbert Latté in Berlin. Fräul. Anna Wiegrebe mit Herrn Pr.-Lieut. v. Treuenfeld in Kassel. Fräul. Bertha Klotz in Wiesbaden mit Herrn Rittergutsbesitzer Victor v. Sperber in K.esjowen. Freiin Ida v. Oetinger in Erbach mit Herrn Lieut. Martin v. Zitzewitz-Plötzig in Wiesbaden.

Verehelicht: Herr M. Baum mit Fräul. Margarete Ewert in Berlin. Herr Herm. Zabel mit Fräul. Anna Heidborn in Berlin. Herr Stabsarzt Dr. Alb. Uhl mit Fräul. Elisabeth Rosenthal in Görlitz. Herr Karl Friedr. v. Böhl-Cramonshagen mit Fräul. Elly v. Behr in Mühlenbeck.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. med. Oskar Lewin in Berlin. Herrn Dr. Karl v. Heydebreck in Barzlin.

Eine Tochter: Herrn Kaufmann M. Weigelt in Köln. Herrn Baumeister G. Neumann in Eisleben.

Gestorben: Herr Paul Maywald in Berlin. Herr Rentier Adolph Wolff in Berlin. Herr Rentier Franz Reiß in Berlin. Herr Prof. Dr. Konrad Schottmüller in Berlin. Herr Kaufmann W. G. Kruse in Berlin. Herr Landrath a. D. Karl von Oertzen in K. telewo.

Vergnügungen.

Schneekoppe.
Sonntag, den 1. Feiertag:
Großes Früh-Concert.
Anfang 6 Uhr.
Ent ee 10 Pfg. Kinder frei.
Bei ungünstiger Witterung am
2. Feiertage. 6777

J. O. O. F.
M. d. 22. V. 93. A. 8 U. L.

Oberhemden
empfiehlt zu **mässigen Preisen** die
Wäschefabrik
von **Louis Kaempfer,**
St. Martin 33.

Zeige ergebenst an, daß ich hier am Platze 6773
Alter Markt 45 (Ecke der Büttelstraße) ein
Cigarren-, Cigaretten- u. Tabak-Geschäft
eröffnet habe und empfehle beste Waare zu billigsten Preisen.
Verkauf en gros & en detail.
J. Zielonacki.
Alleiniger Vertreter der berühmten Fabriken
Loeser & Wolff in Berlin etc.

Wirthschaftsschreiber
per 1. Juli gesucht. Bedingung Kenntniß der poln. Sprache und Buchführung. Gehalt 300 M. und freie Station. Offerten unter **G. K. 79** Posen postlagernd. 6699

Mieths-Gesuche.

2 herrschaftl. Wohnungen
von 6 und 7 Zimmer sofort oder später zu vermiethen 6731
Niederwallstr. Nr. 2.

Eine herrschaftliche Wohnung bestehend aus Saal mit Balkon, 5 Zimmer, Küche, Badekabinet und reichlichem Nebengelaß ist p. sofort oder später Luisenstraße Nr. 19 in der I. Etage zu vermiethen. Näheres zu erfr. b. Wirth das. part. 6803

Fischerei 22
sind zwei Stuben, Küche, Wasserleitung und Kloset in der dritten Etage sofort od. später zu verm. Näheres beim Hausbesitzer.

Speicher
versch. Größe zum 1. Okt. Näh. 6801 **Sandstr. 2, I.**

Möbl. Zimmer, sep. Eing., billig zu verm. **Markt 8,** II. Et.

Stellen-Angebote.

Stellenvermittelung
durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen Leipzig, Geschäftsstelle Breslau,** Hummerei Nr. 45, I. 4497

Ein tüchtiger 6763
Commis,
mit der **Stabeisen-, Eisenkurzwaaren- u. Colonialwaaren-Branche** vertraut, flotter Expedient, polnischer Sprache mächtig, findet von sofort oder per 1. Juni d. J. Stellung bei
J. Alexander,
Briesen Westpr.

Für mein **Destillations- u. Colonialwaaren-Geschäft** suche einen 6765
jungen Mann,
welcher beider Landessprachen mächtig sein muß.
Julius Levin,
Rogowo.

Für mein **Eisen-, Kolonialwaaren- u. Spirituosen-Geschäft** suche per sofort einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen und der polnischen Sprache mächtigen 6766
Lehrling,
mosaischer Konfession.
Julius Glans, Buk.

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung findet sofort Stellung. 6778
Hermann Berlak,
Getreide- u. Mehlgeschäft.

Wir suchen per 1. Juni cr. einen **tüchtigen** 6790
Verkäufer,
welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß.
Reinstein & Simon,
Leinen- u. Wäsche-Fabrik.

Zur Beaufsichtigung von Schularbeiten wird ein Schüler der höheren Klassen gesucht. 6779
Wiedermann, Königsplatz 5.

Für Comptoir und Lager ein jüngerer, zuverlässiger **Buchhalter** gesucht. Offerten unter A. J. 10 zu richten an die Exped. dies. Zeitung. 6798

Ein erfahrener, solider 6762
Destillateur,
der nachweislich schon in größeren Geschäften selbstständig gearbeitet und gute Empfehlungen hat, findet per 1. Juli angenehme Stellung bei **J. Barnaß,** Bromberg.

Gut empfohlene Erzieherinnen, geprüfte Lehrerinnen, vorzüglich in Sprachen und Musik, sowie Clavierlehrerinnen (Absolv. Conservatoristinnen), franz., engl. Bonnen, Kindergärtnerinnen, in den besten Familien u. Pensionaten, vorzügliche Stellen durch **Mrs. Emily Reisner's** Erst. Wiener Gouvernanten-Institut (gegr. 1860). Jetzt: Wien I., Seilerstätte 19. 6792

Stellen-Gesuche.

Junges Mädchen
aus guter Familie — 17 Jahre — möchte in einem Geschäft oder bei einem oder zwei Kindern Stellung annehmen. Nähere Auskunft ist Herr Pastor **Haedrich** in **Grätz** zu ertheilen bereit.

Ein junges Mädchen,
mos., sucht in einem Schnitt- od. Kolonial-Waarengeschäft als Verkäuferin Stellung. Selbe will auch in der Wirthschaft behilflich sein. Gefl. Off. unter **G. 130** Exped. d. Ztg. 6680

Haben Sie Sommersprossen?
Wünschen Sie zarten, weißen, sammetweichen Teint? — so gebrauchen Sie
Bergmann's Lilienmilch-Seife
(mit der Schutzmarke: „Zwei Bergmänner") von Bergmann & Co. in Dresden.
à Stück 50 Pf. bei: **R. Bareikowski** und **J. Schleyer.** 4037



Zimmer-Closets v. 14 M. an, in der Fabrik von **Kosch & Teichmann,** Berlin S., Prinzenstr. 43. Preisl. kostenfrei.

Streichfertige Oelfarben
und trockene Farben, besten schnelltrocknenden **Firniß,**
Fußboden-Glanzlackfarben
bei **Paul Wolff,** 6009
Drogenhandlg., Wilhelmspl. 3.

Wagen-Fabrik, 6819
Große Gerberstraße Nr. 51,
hat auf Lager verschied. **Kutschwagen** zu verkaufen. Alte Wagen werden gegen Rechnung angenommen. Auch Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.
Wagenbauer J. Glasa.

Solide Badeeinricht. für 40 Mark. Prosp. gratis. L. Weyl, Berlin 14.

2 Waggon (400 Ztr.)
Roggenmehl, 2 à 100 Pfd. 5,10 M. ab Bromberg hat abzugeben **H. Brunck,** Wilhelmsthal bei Bromberg. 6760

Bromwasser, 6769
(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. ½ Flasche 50 Pf., ½ Fl. 30 Pf., 12 Fl. 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl. **Königl. priv. Rothe Apotheke,** Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke

---

Mode-Salons
S. H. Korach,
Wilhelmsplatz 4, I.
Damen-Confection jeder Art.
Maass-Ateliers zur Anfertigung, wofür Stoff-Collectionen ganz aparten Genres vorhanden.
Sonnenschirme, seidene Jupons, Spitzen-Confection.
Wiener u. Pariser Corsets.
5922 **Specialität:**
Lieferung ganzer Aussteuern (Trousseaus).

Imitirt Pergament-Papier
75 × 100 cm
pro Kilo 66 Pf. offerirt die
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
Wilhelmstraße 17. 6363

Einspänniger **Kutschwagen,** geeignet für Offiziere, billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei **Sorauer,** Markt 80. II.

Der beliebte
Spargel
von Gortatowo ist täglich frisch zu haben bei
Frau Auguste Meyer,
Wienerstraße 5,
im Keller.

Allerfeinste Grastafelbutter!
versende tägl. frisch Netto 9 Pfd. für 7 Mark franko geg. Nachn. Für beste Zufriedenheit garant. **Simon Kempler,** Slotwina (Galizien)

Vorzüglichen goldhellen
Aepfelwein
in naturreiner Ia. Qualität versendet 5570
Hermann Sawade,
Züllichau,
Aepfelwein-Kelterei mit Dampfbetrieb.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von A. Spiro.

Ein **Rollwagen,** Einspänner, wird zu kaufen gesucht. 6775
Halbdorfstr. 13.

Gesucht ein gebr. **Pianino** zum agt. Zust. Offert. unt. E. Z. 833 an die Exped. d. Bl. 6776

Oelbarrels kauft bis Anfangs Juni c. bis 1000 Stück
A. Bohnstengel,
6793 **Glogau.**

Ich habe mich in
Labischin
niedergelassen.
Dr. Baermann,
pract. Arzt.

Stellmacherwerkstatt
nebst Wohnung an einen rechtüchtigen und leistungsfähigen **Stellmachermeister** per 1. Juli anderweit zu vergeben. 6781
Spediteur **Carl Hartwig,**
Posen, Wasserstr. 16.

Alter Johannisbeerwein,
meine unerreichte Spezialität, **prämiirt in Berlin, Paris** und **London** mit der **goldenen Medaille.**

Nach den Analysen und Gutachten des **Städt. chem. Laboratoriums Stuttgart** und des Professors **Dr. Reichardt** in Jena ist mein Johannisbeerwein ein absolut reiner, gesundheitsfördernder Wein und **ebenso gut als Madeira und Tokayer. Derselbe wird statt dieser Weine auch ärztlich empfohlen.**

Ich offerire meinen weißen u. rothen Johannisbeerwein à Fl. 1 Mk. inkl. Glas u. Kiste, à 50 Pf. pr. Liter exkl. Geb. Probekisten, enth. 5 Fl. weiß und 5 Fl. roth = M. 10, sind stets gepackt. **Prospekte gratis u. franko.** 2244
Solide, tüchtige Vertreter an allen Plätzen gesucht.
C. Wesche,
Quedlinburg,
Obst- und Beerenweinkelterei.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, 21. Mai (1. Pfingsttag), Vorm. um 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Springborn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Zehn.
Montag, 22. Mai (2. Pfingsttag), Vormittags 8 Uhr, Abendmahl, Herr Superintendent Zehn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

St. Paulikirche. Sonntag, 21 Mai (1. Pfingsttag), Vorm. 8 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Konsistorialrath D. Reichard. Um 10 Uhr, Predigt, Herr General-Superintendent D. Hesekiel. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.
Montag, 22. Mai (2. Pfingsttag), Vormittags 8 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Lohde. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorialrath D. Reichard.
Freitag, den 26. Mai, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.
Jersitz: Sonntag, 21. Mai (1. Pfingsttag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

St. Petrikirche. Sonntag, 21. Mai (1. Pfingsttag), früh 7 Uhr, Kindergottesdienst. Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorial-Rath Dr. Borgius. Um 11½ Uhr, Abendmahlsfeier.
Montag, 22. Mai (2. Pfingsttag), Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel.

Evang. Garnison-Kirche. Sonntag, 21. Mai (1. Pfingsttag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Divisions-Pfarrer Strauß. Beichte und Abendmahl. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.
Montag, 22. Mai (2. Pfingsttag), Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing.

Evang.-Lutherische Kirche. Sonntag, 21. Mai (1. Pfingsttag), Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.
Montag, 22. Mai (2. Pfingsttag), Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter. (Abendmahl.)

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, den 20. Mai, Abends 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.
Sonntag, 21. Mai (1. Pfingsttag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.
Montag, 22. Mai (2. Pfingsttag), Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 12. bis zum 18. Mai:
Getauft 5 männl., 6 weibl. Pers.
Gestorb. 8 " 9 " "
Getraut 1 Paar.

Im Tempel des **Humanitäts-Vereins.**
Sonnabend, d. 20. Mai c., Ab. 8½ Uhr: Festgottesdienst.
Sonntag, d. 21. Mai c., Vorm. 9½ Uhr: Festgottesdienst u. Predigt.
Sonntag, d. 21. Mai c., Abends 8½ Uhr: Festgottesdienst.
Montag, d. 22. Mai c., Vorm. 9½ Uhr: Festgottesdienst und Seelen-Gedenkfeier.

Patente
besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Hypotheken w. erworb., Unternehmg. finanzirt u. Capitalien a. Stadt- u. Landgrdst. zu mäß. Zinsen sofort od. später ausgeliehen d. **Heinr. Cohn, Halbdorfstr. 4,** Brbrh. III l.

Gedichte, Toaste, Tafellieder, Festzeitungen fertigt an: **Malwina Warschauer, Markt 74.**

Ein sehr wohlhabender Grundstückbesitzer auf dem Lande in Schlesien sucht gutsituirte Lebensgefährtin, Wittwen nicht ausgeschlossen. Ernstgemeinte ausführliche Offerten erbeten an die Exped. d. Ztg. sub **G. G. 100.**

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Das ungeschickte Abspringen von der Pferdebahn** hat schon recht oft Unfälle, manchmal recht bedenklicher Art, im Gefolge gehabt. Namentlich scheinen die Damen sich absolut nicht daran gewöhnen zu können, in der Richtung der Fahrt den Wagen zu verlassen, vielmehr treten dieselben in den meisten Fällen einfach seitwärts vom Wagen herab, oder sie drehen sich wohl gar sorgfältig auf dem Trittbrett um, um dann beim Berühren des Bodens natürlich niedergerissen zu werden. So erging es vor wenigen Tagen einer Dame, welche auf der Pferdebahnstrecke zwischen der Caponnière und dem Zoologischen Garten in der angegebenen Weise abzusteigen versuchte. Wie es indeß schien, war dieselbe mit dem bloßen Schreck davongekommen, denn sie vermochte sich alsbald wieder von der Erde zu erheben und ihren Weg fortzusetzen. Nicht immer jedoch laufen derartige Zwischenfälle so glücklich ab. Wer daher seiner Sache nicht ganz sicher ist, sollte den Wagen, wie es ja auch vorgeschrieben ist, während der Fahrt überhaupt nicht verlassen, sondern den Kondukteur ersuchen, den Wagen halten zu lassen und nicht eher absteigen, als bis der Wagen wirklich vollkommen still steht.

p. **Kanalisationsarbeiten.** An dem an der Ecke der Paulikirch- und der Oberwallstraße befindlichen Kanal ist gestern ein Einsteigeschacht angebracht worden, um eine bessere Reinigung des Kanals zu ermöglichen. Es hatten sich nämlich, besonders im Laufe des Winters, große Unzuträglichkeiten durch denselben herausgestellt.

p. **Thierquälerei.** In der Wilhelmstraße stürzte gestern vor Mylius' Hotel eine Färse, welche vom Bahnhofe nach dem Schlachthof transportirt wurde, zu Boden, und war vor Ermattung nicht mehr im Stande sich wieder aufzurichten. Man flößte dem Thier etwas Wasser ein, welches denn auch zuletzt dasselbe so weit erfrischte, daß es sich weiter zu schleppen vermochte. Wahrscheinlich hat das junge Thier durch den Bahntransport bei der herrschenden Hitze so viel zu leiden gehabt, daß es vor Schwäche zusammenbrach.

p. **Straßenauflauf.** In der Krämerstraße gerieth gestern ein Arbeiter mit einem Händler in Streit, wobei der erstere sich dazu hinreißen ließ, dem Manne ins Gesicht zu schlagen, so daß diesem die Brille zur Erde fiel. In Folge des Lärms hatte sich natürlich eine große Menschenmenge angesammelt, die jedoch bald von der Polizei zerstreut werden konnte. Der Arbeiter wurde verhaftet.

r. **Wilda**, 19. Mai. [Kommunales.] In der gestrigen Sitzung der Gemeinde-Vertretung wurde die von der Schulkommission empfohlene Gehaltsskala für die hiesigen Lehrer angenommen. Nach derselben beträgt das Mindestgehalt einschließlich des Wohnungsgeldzuschusses für unverheirathete 1200 M. und für verheirathete Lehrer 1300 Mark, steigt nach 5 Jahren um 100, nach 10 Jahren um weitere 200, für Verheirathete um 300 M. und dann in fünfjährigen Zwischenräumen stets um 200 M. bis zum Meistgehalte von 2400 M. Lehrerinnen erhalten 80 Prozent des entsprechenden Gehalts der Lehrer, der Hauptlehrer eine Funktionszulage von 50 Mark für jede Lehrkraft bis zum Höchstsatze von 500 Mark. Die auswärtige Dienstzeit wird angerechnet, jedoch darf ein über fünf Jahre im Amte stehender Lehrer gegen den Willen der Gemeinde nicht angestellt werden. Die staatlichen Alterszulagen fließen fortan in die Gemeindekasse. — Bei der heutigen Ergänzungswahl zweier Gemeindeverordneten wurden in der dritten Abtheilung 143 Stimmen und zwar 90 von deutscher Seite und 53 von der Gegenpartei abgegeben. Es erhielten Eigenthümer Primas 71, Eigenthümer Raduszewski 52, Hausbesitzer Lentz 18 Stimmen, 2 zersplitterten sich. Da in Folge der Spaltung der Deutschen keine absolute Majorität erzielt wurde, ist eine Stichwahl nothwendig. In der ersten Abtheilung wurde Hausbesitzer Krüger gewählt.

Polnisches.

Posen, 19. Mai.

d. Ueber die gestrige hiesige polnische Wählerversammlung, welche, wie bereits mitgetheilt, polizeilich aufgelöst worden ist, entnehmen wir den polnischen Zeitungen, besonders dem „Dziennik Pozn." noch Folgendes:

Die Versammlung fand im Kempfschen Saale (Stockschen Kolonnade) statt, und war von ungefähr 700 (?) Personen besucht; viele derselben mußten außerhalb des Saales im Garten bleiben. Die Anhänger der Kandidatur des Dr. Szymanski hatten sich bereits eine halbe Stunde vor dem festgesetzten Anfange der Versammlung (8 Uhr Abends) eingestellt, und nahmen den vorderen Theil des Saales ein. Mit ihnen war eine erhebliche Anzahl polnischer und deutscher Sozialdemokraten, einige von ihnen mit der rothen Kokarde, erschienen. Nachdem im Namen des Wahlkomitees Herr Dobrowolski, Chefredakteur des „Dziennik Pozn.", die Versammlung eröffnet hatte, wurde das Bureau konstituirt; an dem Vorstandstische nahmen auf Ersuchen des Vorsitzenden auch die anwesenden Abgeordneten, Fürst Adam Czartoryski, Graf Hektor Kwilecki, Fabrikbesitzer Cegielski Platz. Nachdem der Vorsitzende die Tagesordnung mitgetheilt hatte, ergriff Dr. Szymanski das Wort, und erklärte, daß er sich mit der vorgelesenen Resolution des Wahlkomitees, welche sich anerkennend über die polnische Fraktion aussprach, aber den Wunsch ausdrückte, daß den Polen nicht neue Lasten auferlegt werden möchten, nicht einverstanden erkläre, und daher eine andere Resolution beantragt habe mit dem Verlangen, daß über dieselbe ganz in derselben Weise, wie über die des Wahlkomitees verhandelt werde. In der Resolution des Dr. Szymanski wird erklärt: die Versammelten seien Gegner einer bedeutenderen Vermehrung der Militärlasten; sie seien nicht einverstanden mit der Art, wie Abg. v. Komierowski im Namen der polnischen Fraktion die Abstimmung der polnischen Abgeordneten für die Militärvorlage motivirt habe; für die Rede des Abg. v. Komierowski seien die polnischen Abgeordneten verantwortlich zu machen, welche demselben keine anderen Argumente angegeben hätten; die polnischen Wähler der Stadt Posen stimmten nicht überein mit der Politik der polnischen Fraktion; dieselbe solle klar und einfach sein; die Polen seien Angehörige des preußischen Staates, und erfüllen alle Pflichten gegen Thron, Regierung und Staat, verlangen aber auch das, was ihnen als Polen und Katholiken zustehe. — Der Vorsitzende ertheilte hierauf dem Abg. Cegielski, dem zuletzt im Wahlkreise Posen gewählten Abgeordneten, das Wort zum parlamentarischen Bericht. Derselbe hob unter Anderem hervor, was im Interesse des Polenthums erreicht worden sei: die Wahl eines Polen zum Erzbischof, und der Erlaß des Ministerialreskripts über den polnischen Privat-Sprachunterricht; auch sprach er besonders über die Arbeiterschutz-Gesetzgebung, bei der er, sowie die gesammte Fraktion, bemüht gewesen sei, Bestimmungen im Interesse der Arbeiter durchzubringen. Ebenso führte er aus, welche Gründe die polnische Fraktion veranlaßt hätten, für die Militärvorlage zu stimmen. Wäre der Reichstag nicht aufgelöst worden, so hätte er ein Mandat nicht weiter angenommen; jetzt aber, da der Kampf begonnen habe, könne er sich aus demselben nicht zurückziehen. — Während seiner $1\frac{1}{2}$stündigen Rede wurde der Abg. Cegielski häufig durch Zwischenrufe und sogar unparlamentarische Invektiven persönlicher Natur unterbrochen, sodaß er wegen des Lärms oft einige Minuten lang nicht weiter zu sprechen vermochte. — Nachdem er seine Rede beendet, erklärte Dr. Szymanski, er sei in vielen Punkten mit dem Vorredner nicht einverstanden; die von demselben angeführten Konzessionen (polnischer Privat-Sprachunterricht, Ernennung des Erzbischofs) seien als solche nicht anzuerkennen. Dr. Szymanski polemisirte alsdann besonders gegen die vom Abg. v. Komierowski für die Militärvorlage gehaltenen Reden. Nachdem mit Stimmenmehrheit die Diskussion geschlossen war, machte der überwachende Polizei-Inspektor das Wahlkomite darauf aufmerksam, daß, wenn der andauernde Lärm in der Versammlung nicht aufhöre, er genöthigt sein werde, dieselbe aufzulösen. Nachdem dann Kaufmann Wienckowski für Annahme der vom Komitee beantragten Resolution gesprochen, erklärte Dr. Szymanski sich damit einverstanden, daß beide Resolutionen angenommen würden. Herr Ign. Andrzejewski kritisirte mit scharfen Worten das Vorgehen der polnischen Fraktion, und warf derselben vor, daß sie den Polen keine Erleichterungen geschaffen und ihnen nur neue Lasten aufzuerlegen bereit gewesen sei. — Nachdem der Polizei-Inspektor wegen des andauernden Lärms nochmals die Schließung der Versammlung angedroht, wurde zur Abstimmung über die Resolution des Komitees geschritten. Das Wahlkomitee erklärte, daß nach Ansicht der Beisitzer die Mehrheit der Versammlung die Resolution angenommen habe, und daß eine Gegenprobe, wie sie verlangt wurde, unnöthig sei. Die Gegner der Resolution blieben aber bei ihrem Verlangen stehen, und stimmten, als auf die Gegenprobe nicht eingegangen wurde und zur Aufstellung der drei Kandidaten geschritten werden sollte, einen derartigen furchtbaren Lärm an, daß der Polizei-Inspektor schließlich die Versammlung auflöste.

d. **Als Kandidaten** sind aufgestellt worden: in der polnischen Wählerversammlung für den Kreis Meseritz Propst Enn in Betsche, Graf Hektor Kwilecki, Propst Schwab in Bomst; in der polnischen Wählerversammlung für den Kreis Kolmar: Geistlicher Gajowiecki-Kolmar, Nawrowski-Slawno, Dr. Drozynski-Schneidemühl. — Die Wählerversammlung zu Neustadt, Kreis Löbau, erklärte sich damit einverstanden, daß der bisherige Abg. Dr. Rzepnikowski wieder gewählt werde; doch möge er sich in der polnischen Fraktion darum bemühen, daß dieselbe nicht für die Militärvorlage stimme. — Die Wahlkomitees für die Kreise Gnesen und Wongrowitz haben beschlossen, Dr. v. Komierowski als Kandidaten aufzustellen. — Wie der „Orendownik" meint, wird Fabrikbesitzer Cegielski in Posen nicht als Kandidat aufgestellt werden; es werde für denselben daher bereits eine Kandidatur in Westpreußen gesucht.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

+ **Buk,** 19. Mai. [Rustikalverein.] Der hiesige polnische Rustikalverein feierte gestern das Fest seines fünfjährigen Bestehens Nachdem die Feier mit einer in der katholischen Kirche abgehaltenen Andacht eingeleitet worden war, versammelten sich die Vereinsmitglieder in dem Panienskischen Lokale, wo der Vorsitzende des Vereins, der Gutsbesitzer Koschmieder aus Großdorf, die Versammlung mit einer Ansprache eröffnete. Bei dem Feste fand auch eine Verloosung von 121 Gewinnen landwirthschaftlicher Gegenstände statt. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde der hiesige Vikar und Mansionar v. Bąkowski einstimmig zum Ehrenpräses ernannt.

F. **Ostrowo,** 18. Mai. [Ordens-Verleihungen. Oberersatzgeschäft. Nonnenraupe. Verkehr mit Kalisch.] Sicherem Vernehmen nach ist dem Gouverneur von Kalisch, Wirklichem Staatsrath von Daragan der Kronenorden erster Klasse, dem russischen Oberst von Lange in Kalisch der Kronenorden zweiter Klasse und dem Kreis-Chef, Staatsrath von Snaksarew der Rothe Adlerorden dritter Klasse verliehen worden. Diese Auszeichnungen dürften auf den ungestörten Verkehr der Behörden beider Grenzen zurückzuführen sein und als Ausdruck der Zufriedenheit über die freundlichen Beziehungen im Grenzverkehr innerhalb des Kalischer Gebiets angesehen werden. — Das Oberersatzgeschäft findet in diesem Jahre für den Kreis Ostrowo am 2. und 3. Juni cr. im hiesigen Schützenhaussaale statt. — Das kgl. Landrathsamt hat im Interesse benachbarter Waldbesitzer darauf aufmerksam gemacht, daß in einzelnen Distrikten der Fürstlich Radziwillschen Forsten des Kreises Ostrowo sich die Nonne (phalaena bombix monacha) in diesem Jahre derartig vermehrt hat, daß Gefahr für die Holzbestände zu befürchten ist. — Durch den russischen Zolldirektor ist dem Besitzer des Kalischer Vergnügungsetablissements „Stadtpark", Herrn E. Wähner, die Erlaubniß zuertheilt worden, daß den diesseitigen Grenzbewohnern, welche am Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Festtagen das dortselbst stattfindende Militärkonzert besuchen wollen, das Passiren der Grenze bis 12 Uhr Nachts gestattet ist, sobald die Rückfahrt bei der Hinreise durch den betreffenden Beamten auf den Paß oder auf die Karte notirt worden ist.

!-! **Neutomischel,** 18. Mai. [Neue evangelische Parochie. Wegebepflanzung.] Mit Genehmigung des Ministers der geistlichen Angelegenheiten und des evangelischen Oberkirchenrathes sind von den Parochien Grätz und Kuschlin mehrere Ortschaften abgezweigt und zu einer neuen evangelischen Parochie mit dem Amtssitze der Pfarrstelle in Opalenitza vereinigt worden. Die neue Parochie umfaßt die Ortschaften Opalenitza, Troszczyn, Stelinko, Kopanke, Porazyn, Lenker-Hauland und die Gutsbezirke Stelinko, Rudnik, Porazyn und Vorwerk Drapak. In der Parochie Opalenitza, die der Diözese Wollstein zugetheilt worden ist, gilt bis auf Weiteres die Stolgebührentaxe der evangelischen Parochie Kuschlin. — Da die Landstraßen und die Kommunikationswege im hiesigen Kreise meistens nur lückenhaft mit Bäumen bepflanzt sind, so sind die Guts- und Gemeindevorsteher durch den Landrath unseres Kreises aufgefordert worden, dafür zu sorgen, daß die Anpflanzung bis Anfang November d. J. bewirkt ist.

* **Oberpritschen,** 18. Mai. [Unfall.] Von einem recht bedauernswerthen Unfall wurde gestern Vormittag der Bauerngutsbesitzerssohn Robert Stephan von hier betroffen. Derselbe fuhr mit einem beladenen Düngerwagen ins Feld, glitt aus und wurde überfahren. Unfähig sich aufzurichten, mußte der Verunglückte so lange auf dem Feldwege liegen bleiben, bis ihm von seinen Angehörigen, welchen das längere Ausbleiben auffiel, und der Bahnwärter Teichertschen Familie Hilfe gebracht wurde. Der sofort herbeigerufene Arzt konstatirte schwere Verletzungen an der Brust. Vor Jahren ist dem St. das gleiche Unglück schon einmal zugestoßen, damals gingen ihm die Räder über die Beine.

(Fraust. Volksbl.)

A **Birnbaum,** 18. Mai. [Blitzschlag. Unglücksfall.] Heute Nachmittag zog ein heftiges Gewitter über unsere Stadt. Es schlug in dem benachbarten Kulm auf der Domaine ein, wo ein Schafstall niederbrannte. — Am Mittwoch unternahm die hiesige höhere Töchterschule einen Spaziergang nach den Eichen. Die Tochter eines hiesigen Kaufmanns, welche ein Glas in der Hand hatte, stürzte nieder und verwundete sich an einer Hand nicht unerheblich, so daß ein Arzt zu Rathe gezogen werden mußte.

○ **Pleschen,** 18. Mai. [Pocken. Frauenverein.] In dem zwei Meilen von hier entfernten Dorfe Sobotka ist ein dort stationirter Gensdarm an den schwarzen Pocken erkrankt. Die strengsten Absperrungsmaßregeln sind angeordnet worden. — Der

Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman

von Heinrich Vollrat Schumacher.

[40. Fortsetzung.] Nachdruck verboten.

Dasselbe Spiel; nur erhielt der Stuhl seine Auflage in Gestalt einer umgekehrten Fußbank. Dann —

Das dritte Mal forderte sie ihn gar nicht auf, sondern huschelte mit dem Federwisch über den Divan, daß die abgerissenen Federn ihm auf Frack und Beinkleider flogen. Und als das nicht half, als er trotzdem sitzen blieb, ihr mit seinem herausfordernden Lächeln ins Gesicht starrend, da drehte sie den Federwisch um und klopfte mit dem Stockende wüthend den Staub aus.

Gerhard zog es vor, sich überhaupt nicht mehr zu setzen.

„Sie wollen mich fortgraulen, liebes Kind, nicht wahr?" fragte er gemüthlich. „Geben Sie sich keine Mühe, ich bin kräftig genug, um stehen zu können!"

Sein offener Hohn trieb ihr das Blut ins Gesicht.

„Fortgraulen?" rief sie mit einer wegwerfenden Handbewegung. „Mein Gott, ich sah Sie gar nicht! Männer sind für mich überhaupt nicht vorhanden! Entweder sind sie arrogant wie Spatzen, oder Waschlappen, die sich von uns um den Finger wickeln lassen!"

„Schade!"

„Schade? Wieso?"

„Ich meine, es ist schade, daß Sie mir Ihre Charakteristik meines Geschlechts nicht während unserer amüsanten Eisenbahnfahrt zum Besten gegeben haben. Wir hätten dann einen interessanten Gesprächsstoff gehabt. Denn auch ich, liebes Kind, habe mich eine Zeit lang mit anthropologischen Studien beschäftigt. Sie wissen doch, was Anthropologie ist?"

„Nun und was haben Sie da über uns Frauen herausstudirt?"

Er lachte und fixirte sie scharf.

„Ich stehe auf Seiten derjenigen, die behaupten, daß die Frauen bedeutend weniger Gehirn haben, als die Männer!"

Sie warf den Kopf zurück.

„Dann machen aber die Männer einen seltsamen Gebrauch von ihrem Mehr, wenn sie sich von dem Weniger unterjochen lassen!"

„Es giebt Ausnahmen!"

„Ah, und zu diesen Ausnahmen rechnen Sie sich?"

„Haben Sie es nicht gemerkt? Wenn ich mich vor einem Paar zorniger Augen und vor einem spitzen Zünglein fürchtete, wäre ich ja schon längst vor Ihrem Federwisch auf- und davongegangen!"

„Gott, was wissen Sie von meinen Augen und von meiner spitzen Zunge! — Und warum sind Sie nicht davongegangen?"

„Weil ich um so eigensinniger werde, sobald ich eine mir widerstrebende Absicht merke, und weil ich mir fest vorgenommen habe, Frau v. Rohnsdorf meine Aufwartung zu machen!"

„So? Nun, dann will ich Sie nicht länger stören, sondern Sie Ihren anthropologischen Entdeckungen überlassen. Sie werden Zeit und Muße haben, eine Fülle neuer zu machen. Denn, im Vertrauen, die Gnädige ist bei der Toilette, na, und wenn sie bei der Toilette ist — beinahe wie bei den Wagnerschen Opern ist's. Haben Sie sich ein Bett und Proviant für eine Woche mitgebracht? So lange werden Sie nämlich warten müssen!"

„Bon, warten wir!"

Litte sah zu ihrem Entsetzen, wie er mit unerschütterlicher Gemüthsruhe wieder Platz nahm. Dieses Mittel zog also auch nicht. Was nun?

„Ich habe überhaupt die Absicht," fuhr er behaglich fort, „mich hier im Schlosse niederzulassen. Die Gegend gefällt mir, Hohenbüch gefällt mir, das Schloß gefällt mir, um so mehr, da Herr von Rohnsdorff mir eine Wohnung in demselben hat anbieten lassen. Sie gefallen mir auch, Kleine, und ich hoffe, daß wir bald auf einen guten Fuß mit einander kommen werden. Sie haben sogar einen sehr hübschen, sehr feinen, sehr aristokratischen Fuß, gar nicht von der Art, wie man sie bei Stubenmädchen gewöhnt ist!"

Sie stampfte mit diesem feinen, hübschen, aristokratischen Fuße in einer eigentlich ein wenig plebejischen Manier auf.

„Kritisiren Sie Ihre eigenen!" rief sie wild. „Und — was Ihr Wohnen im Schlosse betrifft, so wünsche ich Ihnen viel Vergnügen!"

„Wieso?"

„Ah, Sie kennen wohl die Rohnsdorffs noch nicht? Das ist eine Gesellschaft — puh! Der Freiherr: adelstolz — sind Sie ein Baron?"

„Bewahre! Waldeck schlicht bürgerlich!"

„Dann existiren Sie für den Freiherrn gar nicht. Bei

55. Rechenschaftsbericht des hiesigen evangelischen Frauenvereins weist eine Einnahme von 456,31 M. und eine Ausgabe von 368,55 Mark auf. Fortlaufende monatliche Unterstützungen erhielten sieben arme Frauen. Bei der Weihnachtsbescheerung wurden 61 M. an 34 Arme vertheilt, und 29 Kinder, 19 Mädchen und 10 Knaben vollständig eingekleidet. An den „Verein für Armen- und Krankenpflege“ entrichtete der Frauenverein einen Beitrag von 50 M.

Schneidemühl, 18. Mai. [Aus der Stadtverordneten-Sitzung. Kirchenrathssitzung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten lag der Versammlung ein Antrag des hiesigen evangelischen Gemeindekirchenraths auf Ueberlassung des Brauhausplatzes zur Erbauung einer zweiten evangelischen Kirche vor. Die evangelische Gemeinde verpflichtet sich für den Platz eine jährliche Rente von 40 M. zu zahlen, welche nach 30 Jahren zum 25fachen Betrage der Rente abgelöst wird. Nach längerer Debatte wurde der Brauhausplatz dem evangelischen Gemeindekirchenrath zu den erwähnten Bedingungen zur Verfügung gestellt. Auf dem alten Markte hierselbst ist ein artesischer Brunnen angelegt worden, welcher eine so bedeutende Wassermenge zu Tage fördert, daß es möglich ist, von demselben weitere Rohrleitungen nach anderen Stadttheilen zu führen. Der Magistrat beantragt, eine solche Leitung nach der Wasserstraße zu führen und hierfür 510 M. Kosten zu bewilligen. Auch an anderen Orten in der Stadt hat man mit Bohrungen zu artesischen Brunnenanlagen begonnen, um unseren Bürgern gesundes Wasser zu verschaffen. Leider aber ist der Versuch mit der dritten Anlage in der kleinen Kirchenstraße in sofern mißglückt, daß aus einer Tiefe von mehreren hundert Metern zwar ein mächtiger Wasserstrahl emporschießt, aber mit Thonschlamm vermischt ist, so daß das Wasser nicht brauchbar ist und deshalb das Bohrloch, um Unterspülungen von Gebäuden vorzubeugen, wieder verschlossen werden muß. Die entstandenen Kosten belaufen sich auf einige Tausend Mark! Die Versammlung beschließt, die Frage der weiteren Brunnenanlage an eine Kommission zur Vorberathung zu überweisen. — Heute hielten die evangelischen Gemeindekirchenräthe und die Repräsentanten der Stadt- und Landgemeinden eine gemeinschaftliche Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, die hier seit einigen Jahren bestehende Hilfspredigerstelle zu einer ständigen Pfarrstelle zu erheben und zu dem Gehalt des Geistlichen jährlich 600 M. Zuschuß zu bewilligen, aber auf das Anstellungsrecht des Geistlichen zu verzichten. Desgleichen wurde beschlossen, als dritten Geistlichen einen Hilfsgeistlichen anzustellen. Die Mehrkosten, welche hierdurch entstehen, sind auf 6 Prozent der Staatssteuern berechnet worden.

Inowrazlaw, 18. Mai. [Personalien. Stand der Saaten. Kommunales.] Der seit mehr als 30 Jahren beim hiesigen Landrathsamt amtirende Kreissekretär Hensel tritt mit dem 1. Juni d. J. in seinen wohlverdienten Ruhestand. An Stelle desselben ist der Regierungssupernumerar Wohlfahrt von hier zum Kreissekretär ernannt. — Die günstige Witterung der letzten Zeit ist der Entwickelung der Saaten sehr förderlich gewesen, so daß die Hoffnungen auf eine gute Ente sich gebessert haben. Der Roggen ist bereits soweit vorgeschritten, daß er stellenweise schon das zweite Knie ansetzt. Auch die übrige Vegetation ist in Folge der Wärme gleichfalls vorgeschritten, dagegen fehlt es an ausgiebigen Niederschlägen und feuchtwarmer Witterung, deren Ausbleiben sich von Tag zu Tag mehr fühlbar macht. Die Zuckerrüben sind gut aufgegangen, doch haben dieselben an vielen Orten durch die rauhen Nächte anfangs Mai derart gelitten, daß ganze Flächen wieder umgepflügt und von frischem bestellt werden mußten. Den anderen Pflanzen haben die Nachtfröste weniger geschadet. — Zur Deckung der Kommunalbedürfnisse für 1893/94 wurde s. Z. die Erhebung von 230 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer festgesetzt. Hiermit ist aber ein Theil unserer Stadtverordneten nicht zufrieden; derselbe besteht vielmehr darauf, gleich wie im vorigen Jahre nur 200 Prozent zu erheben und die Ausgaben darnach einzuschränken. Diese Angelegenheit gelangte in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten zur Berathung. Nach längerer Debatte faßte die Versammlung den Beschluß, und zwar gegen den ablehnenden Bescheid des Bezirksausschusses zu Bromberg, zunächst 200 Prozent Zuschlag wie im Vorjahre zu erheben und den Magistrat zu ersuchen, das Weitere zu veranlassen.

—i. **Gnesen,** 18. Mai. [Fluchtversuch eines Gefangenen.] Der Arbeiter Rutowski aus Piastowo wurde heute von der Strafkammer wegen Körperverletzung zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt. Als derselbe nach der Verurtheilung durch den Gerichtsdiener gegen 1 Uhr Nachmittags in das Gefängniß eingeliefert werden sollte und zu diesem Behufe über den Hof geführt werden mußte, nahm R. Reißaus und kletterte mit solcher Geschwindigkeit über das eiserne Gitter, daß der Gerichtsdiener nur noch um Hilfe rufen konnte. Der Gerichtskanzlist Rodewald setzte hierauf dem Ausreißer nach und es gelang ihm, denselben zu ergreifen und in das Gefängniß abzuliefern.

R. **Crone a. Br.,** 18. Mai. [Stadtverordneten-Sitzung. Anbau von Zuckerrüben.] Gestern fand hier eine Sitzung der Stadtverordneten statt, in der der Etat für das Jahr 1893/94 vorgelegt und genehmigt wurde. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit mehr als 20 000 M. ab, die größte Ausgabesumme beansprucht mit ca. 8000 M. der Armenetat. Der Kommunalsteuerzuschlag wurde auf 160 Proz. der Einkommensteuer festgesetzt, hierin ist aber die Schulsteuer nicht inbegriffen. Der Steuerzuschlag ist um 10 Proz. niedriger als im Vorjahre. Bekanntlich hat die Stadt schon seit dem vorigen Jahre in Folge von Petitionen der Fleischer einen Einnahmeausfall von mehr als 1200 M., die als Entschädigung für die alleinige Verwaltung von dem Schlachthausbesitzer gezahlt wurden und jetzt zur Bildung eines Baufonds für ein städtisches Schlachthaus dienen. Die Schulbeiträge sind noch nicht festgesetzt. — So lange es Bahnprojekte für unsere Stadt gab, und das ist schon seit Langem der Fall, so lange wird schon für den Anbau von Zuckerrüben in unserer Gegend Propaganda gemacht. Die Propaganda blieb in Folge der ungenügenden Verkehrsverbindungen erfolglos, jetzt aber dürfte der Erfolg nicht ausbleiben. Wie schon Versuche gelehrt haben, ist der Anbau von Zuckerrüben für den größten Theil unserer Umgegend angebracht, das Absatzgebiet ist auch ziemlich ausgedehnt und jetzt, wo die Verkehrsverbindungen besser werden — könnte auch der lang gehegte Plan verwirklicht werden. Die Gemeinden sollen jetzt dem Anbau von Zuckerrüben durch Abhaltung von Versammlungen geneigter gemacht werden. Es wird ferner eine Sitzung stattfinden, in welcher Abschlüsse mit Zuckerfabriken gemacht werden sollen. Der Sitzung werden Landrath v. Unruh und Zuckerfabrikdirektor Paasche-Schwetz beiwohnen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau,** 18. Mai. [Die Hieroglyphenschlange], die im hiesigen Zoologischen Garten vor einiger Zeit eine 2 Meter lange Abgottschlange mit dem Kaninchen, welches letztere am Hintertheil gepackt hatte, verschlungen hat, hat dieselbe nicht, wie bisher angenommen werden konnte, ganz verdaut, sondern vor einigen Tagen, 38 Tage nach der verhängnißvollen Mahlzeit, ein über 60 Centimeter langes, zusammenhängendes Stück von ihr, und zwar das Schwanzende, unverdaut und halbverwest wieder ausgewürgt und zwei Tage später ein Gemisch von Blut und Schleim erbrochen; sie scheint sich recht unbehaglich zu fühlen, und es ist möglich, daß sie noch weitere unverdaute Theile der Boa, namentlich ihren Kopf, auswürgt oder selbst noch an den Folgen des Vorfalls verendet. (Bresl. Ztg.)

* **Liegnitz,** 18. Mai. [Nachtblindheit.] Ueber eine ganze Familie, die nachtblind ist, wird dem „Liegn. Tgbl.“ berichtet: In der hiesigen Augenheilanstalt suchte vor Kurzem eine Frau aus dem Lübener Kreise mit ihren fünf Kindern im Alter von ½—10 Jahren Hilfe gegen ihr Augenleiden, das darin besteht, daß nach Sonnenuntergang das Sehvermögen fast völlig aufgehoben ist und bei künstlicher Beleuchtung die Erkrankten nur in unmittelbarer Nähe der Lichtquelle sehen, während sie sämmtlich in einiger Entfernung davon blind sind. Die Ursache dieser ebenso seltenen wie merkwürdigen Erkrankung liegt in den schlechten Ernährungsverhältnissen; die Familie hat den ganzen Winter über fast ausschließlich sich durch Kartoffeln und Kaffee ernährt, während gerade Fleischkost das einzige Mittel ist, die Erkrankung zu beseitigen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 18. Mai. Ein unglücklicher Schlag mit einem Schrubber lag der Anklage wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange zu Grunde, welche gestern vor dem Schwurgericht des Landgerichts I gegen die Wittwe Friederike Steffen verhandelt wurde. Am 26. Juli vorigen Jahres gerieth die Angeklagte mit einer Flurnachbarin, einer Frau Schulz, wegen einer geringfügigen Veranlassung in Streit. Die Angeklagte, welche gerade auf dem Flur mit einem Schrubber hantirte, führte mit diesem nach ihrer Gegnerin einen Schlag, der das Nasenbein traf. Frau Schulz sank zu Boden, sie ist einige Tage darauf verstorben. Im Termine gingen die Gutachten der drei medizinischen Sachverständigen auseinander, nur einer behauptete mit Bestimmtheit, daß der verhängnißvolle Schlag die Todesursache gewesen, die beiden anderen erklärten, daß nur eine Wahrscheinlichkeit vorliege. Die Verstorbene sei sicher einem Schlaganfalle erlegen, der anscheinend auf den erhaltenen Schlag mit dem Schrubber zurückzuführen sei. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf ein freisprechendes Urtheil erfolgte.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 18. Mai. Die Zahl der Unglücksfälle in Berlin erreicht jährlich einen ganz gewaltigen Umfang. Sie betrug 1881: 3180 mit 968 tödtlichen Ausgängen; — 1889: 7839 mit 1107 †; — 1890: 9139 mit 1239 †; — 1891: 9817 mit 1340 †. Die Geschäfte des Leichenkommissariats haben entsprechend an Umfang zugenommen. Die Zahl der ins Leichenschauhaus gebrachten Leichen betrug 1889: 774; 1890: 857 und 1891: 862.

Die Beerdigung des ermordeten Knaben Erich Klinger ist am Donnerstag Nachmittag um 3¼ Uhr auf dem neuen Louisenkirchhofe in Charlottenburg erfolgt. Die Kapelle des Friedhofes, wo die Aufbahrung stattgefunden hatte, konnte die große Zahl der Theilnehmer, die sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammensetzten, nicht fassen. Prediger Brunsing hielt die Leichenrede. Als der Sarg in die Gruft gesenkt wurde, da hielten die Kräfte der bedauernswerthen Mutter nicht mehr Stand: sie sank an dem offenen Grabe zusammen und mußte mittels Wagens nach ihrer Wohnung gebracht werden. Als sich schließlich der Hügel wölbte, wurden von allen Seiten so viel Blumenspenden niedergelegt, daß von dem Erdboden nichts mehr zu sehen war.

† **Furchtbare Wirbelstürme** herrschten, wie bereits telegraphisch gemeldet, in den letzten Tagen in den Vereinigten Staaten und zerstörten ganze Städte. Die amerikanischen Blätter melden, daß in Chicago ein von einer wahren Wasserfluth begleiteter Sturmwind von ungewöhnlicher Gewalt losbrach, der ungeheure Verwüstungen verursachte. Im Staate Illinois, besonders in Jacksonvilles wurde eine große Anzahl von Häusern zerstört. Der Mississippi ist angeschwollen und die Ufer-Bevölkerung befindet sich in großer Aufregung. Ein Wirbelwind hat den Norden und den Nordosten von Indiana betroffen, und besonders in Wabask wurden verschiedene Gebäude ganz oder theilweise zerstört, unter ihnen der Tempel der Sekte der Freunde, die daran grenzende Schule, mehrere Läden und eine Gießerei. Viele Personen wurden verwundet. Noch weit verheerender war der Wirbelwind im Territorium Oklahoma; hier blieben sechsunddreißig Personen todt, fünfundzwanzig wurden schwer verwundet, achtunddreißig Häuser gänzlich zerstört und mehr als hundertfünfzig Individuen haben alles verloren, was sie besaßen und kampiren auf freiem Felde. Derselbe Wirbelwind hat die Grafschaft Montague in Texas heimgesucht und das Dorf Bonita völlig vom Erdboden weggefegt. Aus Texas kommt auch die Nachricht von der Zerstörung der Stadt Cisco; von der ganzen Stadt blieben kaum 20 Häuser stehen. Es gab 30 Todte und gegen 100 Verwundete. Zahlreiche Familien befinden sich im größten Elend. Auch die Stadt Linden hat großen Schaden gelitten. Zu den Cyklonen kam noch der Schnee. Meldungen aus Casper im Staate Wyoming besagen, daß es dort in den letzten Tagen des April sechs Tage hintereinander geschneit hat. Infolge dessen war unter dem Vieh ein ungeheures Sterben, zumal die Hammel zum großen Theil schon geschoren worden waren, da man allgemein schönes Lenzwetter erwartete. Ein einziger Schafzüchter verlor in einer Nacht mehr als 2300 Schafböcke.

† **Der Kugelreisende.** Wie wir s. Z. berichteten, hatte ein Deutscher Namens Emil Schierso den Plan gefaßt, auf einer hölzernen Kugel von Manchester nach London zu reisen. Schierso machte sich am 27. März auf den Weg und kam am 15. d. M. beim Generalpostamt in London an. Schierso ist ein Taschenspieler aus Breslau und 24 Jahre alt. Während seiner Fahrt nahm er 29 Pfund an Gewicht ab und die hölzerne Kugel, die bei der Abreise 87 Pfund wog, wurde um 10 Pfund leichter. Während seiner merkwürdigen Reise hat er beinahe 30 Paar Schuhe und zwei Anzüge abgetragen. Seine Nahrung bestand aus rohem Fleische und Schinken mit zerhackten Zwiebeln und Stücken gekochter Eier. Er trank Limonade und Limonensaft. Er legte von den 250 Meilen des Weges täglich 6 bis 9 zurück. Zwei Zeugen auf Velocipeden begleiteten ihn auf dem ganzen Wege.

† **Zu dem Schwindel mit Eisenbahnfahrscheinen** theilt der „Hamb. Kor.“ noch mit, daß es sich bereits um 38 verhaftete rheinländische Viehhändler und 12 Eisenbahnschaffner handelt, die in diese unangenehme Angelegenheit verwickelt sind. Die Verhaftung der Viehhändler, denen vorgeworfen wird, daß sie auf Rundreise-Fahrkarten gefahren sind, die von den Schaffnern niemals kupirt wurden, erfolgte in aller Stille, sodaß kaum jemand etwas davon bemerkte, bis die Viehkommissionäre das Fehlen der vielen Viehhändler gewahr wurden. Dann stellte sich bald die Ursache des Verschwindens der Rheinländer heraus. Auch wurden größere Summen, die im Besitz der Viehhändler gefunden wurden, von der Behörde beschlagnahmt. Eine in einem Fall angebotene Kaution in Höhe von 100 000 M. ist von der Staatsanwaltschaft abgelehnt worden. Diese das Tagesgespräch in den betheiligten Kreisen bildende Affäre hatte zeitweilig eine Stockung des Viehhandels zur Folge.

† **Eine Panik** entstand am Montag Abend in Harburg während der Theatervorstellung im Saale des Etablissements „Gambrinus.“ Gegen Schluß des dritten Aktes erschien plötzlich der Direktor auf der Bühne und theilte dem sehr zahlreich erschienenen Publikum mit, daß der Vorhang für einen Augenblick heruntergelassen werden müsse, da eine der oberhalb der Bühne angebrachten Petroleumlampen zu hoch geschraubt sei und sich der dieselbe tragende Metallbügel stark erhitzt habe. Da er erklärte, daß eine Gefahr durchaus ausgeschlossen sei, beruhigte sich das Publikum einstweilen. Leider aber explodirte die Lampe beim Abnehmen, das Oel entzündete sich, und es entstand auf der Bühne hinter dem Vorhange ein helles Feuer, durch dessen Schein ein großer Theil der Anwesenden zu der Annahme gebracht wurde, die Bühne sei in Brand gerathen. Es entstand nach der „Weserztg.“ eine große Verwirrung. Alles drängte dem Ausgange zu und einige Frauen fielen vor Schreck in Ohnmacht. Glücklicherweise gelang es der Theatergesellschaft durch bereitgehaltene nasse Decken, das Feuer sofort zu ersticken, sodaß das Schlimmste verhütet wurde.

---

dem beginnt die Menschheit erst mit dem Baron. Sie werden also eine Art höherer Domestike hier sein . . .“

„Hm! Beneidenswerther Zustand, wo es niedliche Stubenmädchen giebt! Wie, Fräulein Kollege?“

„Oh! — Außerdem ist der Freiherr jähzornig, wie ein Mameluck! Wenn er seinen Tag hat, und Sie begegnen ihm, so schießt er Sie einfach nieder!“

„Wirklich? Und Sie leben noch? Das tröstet mich! Aber ich danke Ihnen für Ihr Interesse an meiner Person! Ich werde also von nun an stets einen Revolver bei mir tragen. Es wird ähnlich sein, wie bei einem amerikanischen Duell. Wer den anderen zuerst sieht, schießt zuerst! Ich habe sehr gute Augen. Zittern Sie daher nicht um mein Leben, Kind!“

„Ah! — Und die Gnädige, brrr! Das ist eine! Sie hat einen Bart . . . .“

„Ich auch!“

„Und eine Nase . . . .“

„Ich auch!“

„Und bei alledem ist sie kokett. Sie läßt sich den Hof machen . . . .“

„Ich auch!“

„Aber der Freiherr ist eifersüchtig, wie ein Türke. Er wird Sie zum Duell herausfordern!“

„Gut. Duelliren wir uns!“

„Uh! — Und dann die Töchter! Von der Ulla will ich ja gar nicht reden; die ist so dumm, daß sie Einem leid thut. Aber die Andere, die Jüngste, die Litte! Ein vorwitziges, naseweises Ding, das Ihnen Klexe auf Ihre Karten machen wird . . .“

„Die radiren wir wieder aus!“

„Und ins Bett wird sie Ihnen Wasser gießen . . . .“

„Sehr bequem! Dann brauche ich nicht zu baden!“

„Man ist nie sicher, daß sie Einem nicht einmal das Schloß über dem Kopfe anzündet!“

„Um so besser für mein Geschäft! Ich baue dem Freiherrn ein neues!“

„Ih! . . . Sie . . . Sie . . .“

„Sie sind ein Greusal. Das wollten Sie doch sagen, wie?“

Sie konnte nur noch stumm mit dem Kopfe nicken. Ihre gewohnte Ruhe hatte sie schon längst verlassen. Ihre Hände zitterten, und ihre Füßchen trippelten nervös auf und nieder, und ihre Augen zwinkerten, wie um das Hervorstürzen einer Thränenfluth zu verhindern.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Wahrhaft köstliche Gaben bietet die soeben erschienene neue Folge von Meyers Volksbüchern den Freunden dieser in Millionen von Bändchen verbreiteten Sammlung guter und wohlfeiler Literaturerzeugnisse. In der mit außerordentlichem Geschick und feinem Verständniß für das literarische Unterhaltungsbedürfniß getroffenen Wahl begegnen wir zunächst Uhlands Gedichten (Nr. 941—944). Die gemüthstiefe, schlichte, echte deutsche Dichtung dieses Klassikers ist mit unserm Volke aufs Innigste verwachsen, und man muß es den umsichtigen Herausgebern hoch anrechnen, daß sie nicht gezögert haben, Uhlands unvergängliche Lieder, die jetzt Nationaleigenthum geworden sind, den breiten Schichten des Publikums zugänglich zu machen. — Nr. 945—946 enthalten: Ibsen, Gespenster. Der nordische Dramatiker bietet in diesem von O. Morgenstern übersetzten dreiaktigen Familiendrama eine konsequente und logische Durchführung des Gedankens: die Sünden der Väter werden heimgesucht an den Kindern. — Als einen recht glücklichen Griff müssen wir die Aufnahme von L. Ariosto, Der rasende Roland, in „Meyers Volksbüchern“ bezeichnen (Nr 947 bis 954 I. Theil, Nr. 955—962 II. Theil). Diese grandiose, von neckischem Humor gewürzte Dichtung des berühmten italienischen Dichters liegt in einer Musterübersetzung des bekannten klassischen Uebersetzers J. D. Gries vor. — Nr. 963—969 bringen den Roman Lelia von G. Sand. Die geistreiche französische Schriftstellerin wendet sich in diesem scharfen sozialen, aber in den Grenzen des Dezenten bleibenden Roman gegen die Lügen der Gesellschaft; blendende, bilderreiche Sprache und bewundernswerthe Charakterzeichnungen sind die Vorzüge dieser schriftstellerischen Leistung. — Einer ernsten Richtung gehören die in Nr. 970—971 enthaltenen Kirchenlieder, achtzig der schönsten Kirchengesänge, an. Die hiermit gebotene erhebende Lektüre mag zur Anschaffung für das Haus und die Familie, besonders aber auch für Institute und Vereine, zu edlen Geschenkszwecken warm empfohlen sein. — Nr. 972 beschließt die neue Folge von Meyers Volksbüchern mit Bret Hartes, „des amerikanischen Dickens“, Novelle: ein fahrender Ritter der Foot-Hills. Eine literarische Musterleistung von fesselndem, aus dem modernen Leben geschöpften Inhalt. Der billige Preis und die gute Ausstattung der Meyerschen Volksbücher (jede Nummer kostet in handlichem Taschenformat bei gutem, lesbarem Druck, auf holzfreiem Papier, geheftet und beschnitten nur 10 Pf.) werben für die Sammlung täglich neue Freunde. Auch wir möchten die Aufmerksamkeit unserer Leser wiederholt auf das gemeinnützige und der wärmsten Empfehlung würdige Unternehmen nachdrücklichst hinlenken.

Dem energischen Einschreiten Besonnener ist es zu verdanken, daß die entstandene Panik gedämpft wurde.

† **Deutsche Kultur in Afrika.** Ueber die Art, wie die deutsche Schutztruppe Afrika zivilisirt giebt, ein vom 25. Februar aus Uniangwira datirter Brief des Sergeanten Wilhelm an einen Freund in Wittenberg interessante Aufklärung. Der Briefsteller schreibt: Eine reiche Beute fiel uns (bei einem Streifzug ins Innere) in die Hände: 16 Rinder, 6 Esel, 145 Schafe und Ziegen, viele Waffen (Schilde, Bogen, Pfeile und Speere) sowie Kriegerschmuck. An Gefangenen führten wir 1 Mann, 6 Weiber und 2 Kinder mit fort. Wir haben bis jetzt 12 Dörfer Marrentas niedergebrannt und dabei noch viele Lebensmittel u s. w. erbeutet. Am 19. traf Lieutenant Prince mit 23 Mann von Tabora, wo er den Sultan Sikki in einem dreitägigen Gefecht geschlagen, ihn und seinen Sohn gefangen genommen und Beide aufgehängt hat, hier ein. Er machte am 20. noch einen Zug gegen Marrenta, der sich in einem entfernteren Dorfe versteckt hielt, kehrte aber, da dieser mit seinen Leuten geflüchtet war, ohne einen Schuß gethan zu haben, zurück und brachte nur eine Beute von 8 Rindern und 200 Schafen mit. Für uns ist nach alledem hier nicht mehr viel zu thun.

† **Einen Theilnehmer an dem Juwelendiebstahl** in Brüssel im Schlosse des Grafen von Flandern hat am Montag früh die Polizei in Oelsnitz i. Vogtl. festgenommen. Es meldete sich bei der Polizei ein junger, nur mit Hemd und Hose bekleideter Mensch unter dem Vorgeben, er sei so eben im Walde bei Vogtsberg von zwei Handwerksburschen überfallen, seiner Werthsachen und Oberkleider beraubt und sodann mit den eigenen Hosenträgern an einen Baum gebunden worden. Durch Kreuz- und Querfragen wurde indessen bald festgestellt, daß die fehlenden Kleider in einem hinter dem angeblich Ueberfallenen erlassenen Steckbriefe eine Rolle spielten, daß der Gauner Gustave George Rueller hieß und aus Arton in Belgien gebürtig sei. Jetzt bequemte sich Rueller zu dem Geständniß, daß er, obwohl erst 21 Jahre alt, eine ganze Reihe verwegener Einbrüche auf dem Gewissen habe. Er wurde einstweilen im Amtsgericht in Verwahrung genommen und die Brüsseler Polizei von dem Fang in Kenntniß gesetzt.

† **Einen angenehmen Fund** machte kürzlich, wie der „Potsd. Ztg." aus der Provinz mitgetheilt wird, ein Lehrer. Beim Waschen mit einem Rest Seife nahm er ein eigenthümliches Kratzen in den Handflächen wahr. Er entdeckte in der Seife einen glitzernden Gegenstand, der sich als ein Zehnmarkstück erwies. Dies ist die neueste Reklame eines bekannten Seifenfabrikanten, der sein Fabrikat sonst wahrscheinlich nicht absetzen kann.

† **Ein furchtbares Unglück,** dem drei Glieder einer Bauernfamilie in Klantendorf bei Fulnek (Mähren) zum Opfer fielen, mag anderen unvorsichtigen Leuten zur Lehre dienen. Zwei Landleute kamen in der Nacht zum Sonntag in die Nähe eines alleinstehenden Wohnhauses und drangen, durch einen stark brenzlichen Geruch veranlaßt, in dasselbe ein. In der mit Rauch angefüllten ersten Kammer fanden sie den Mann röchelnd im Bette liegen, in der anstoßenden Kammer in verkohlten Betten die verkohlten Leichen der Frau und ihrer zwei Kinder. Der Mann, ins Freie geschafft, erholte sich glücklicherweise allmälig. Die angestellten Erhebungen ergaben, daß auf dem Tische neben den Betten eine brennende Kerze gestanden hat, welche durch irgend einen Zufall, vielleicht durch die Bewegung eines der Schlafenden, umgeworfen wurde und auf dem Tische liegende Kleidungsstücke entzündete. Der Rauch muß die Schlafenden erstickt haben, und das Feuer ergriff die Betten, erlöschte jedoch allmälig, da der ungenügende Luftzutritt einen offenen Brand verhinderte.

† **Die Anarchisten in Paris.** Ueber die schon telegraphisch gemeldete Verhaftung von Anarchisten schreibt man aus Paris: Ein neues Anarchisten-Komplott setzt die Polizei in Bewegung und regt die öffentliche Meinung auf. Seit dem 8. November 1892, dem Tage der Explosion auf dem Polizeikommissariate der Rue des Bons-Enfants, welche übrigens dem Geschäfts-Bureau der Gruben von Carmeaux in der Avenue de l'Opéra zugedacht war, schienen die Anarchisten verschollen zu sein. Aber, wie man hört, arbeiteten sie fleißig auf freiem Felde, auf dem Gebiete der Vorstadt Levallois-Perret, wo der Genosse Vinchon eine einsam dastehende Hütte gemiethet hatte. Die Agenten, welche sein Thun und Lassen überwachten, erkannten unter den nächtlichen Besuchern, die bei ihm vorsprachen, mehrere streitbare Anarchisten, die niemals kamen, ohne unter ihren Kleidern Packete zu bringen. Heute früh wurden ihrer fünf verhaftet, Vinchon und sein Schlafkamerad Boudon in der Hütte, Leveille in Puteaux, Spannagel in Courbevoie und Marchand in Levallois. Bei den Haussuchungen in den Wohnungen der Letzteren wurden nur anarchistische Schriften vorgefunden; in der Hütte hingegen entdeckte der Polizeikommissar Tonny nach längerem, vergeblichen Suchen eine Stelle am Boden, die frisch aufgewühlt und leicht zugeworfen zu sein schien, und als man nachgrub, kam ein kleines Bombenmagazin zum Vorschein, in einem ausgemauerten Loche lagen drei fertige und drei noch unfertige Bomben, welche von einem Brett und darauf gestampfter Erde bedeckt waren. Alle wurden nach dem städtischen Laboratorium geschafft, wo es sich herausstellte, daß die Zusammensetzung der Sprenggeschosse sich von derjenigen der früheren nicht wesentlich unterschied. Eine etwa zwölf Zentimeter hohe zylinderförmige Büchse aus Weißblech bildet die Hülse, welche ein Glasrohr mit Chlorsäuresalz enthält. Drei andere Glasröhrchen mit Schwefelsäure, die mit der Hülse durch Messingdrähte verbunden und in allerlei Eisenabfällen verborgen sind. In der Hütte wurden außer den für die Verfertigung von Bomben erforderlichen Chemikalien auch Brecheisen, Dietriche und andere Beweise gefunden, daß die Inhaber derselben mit Einbruchdiebstählen vertraut sind. Vinchon, Zeichner von Beruf, ist 38 Jahre alt, stammt aus Saint-Quentin und wurde schon fünf Mal als Dieb gerichtlich bestraft. Spannagel, ein 19jähriger Schlosser, hat ebenfalls schon wegen Diebstahls mit den Gerichten Bekanntschaft gemacht, Leveille und Marchand, der eine Schmied, der andere Ofenensetzer, waren bereits in anarchistische Händel verwickelt. Von Boudon weiß man jetzt nur, daß das Prachfeld, auf dem er mit Vinchon verhaftet wurde, sein Eigenthum sein soll.

† **Von einer großen Schaar hungriger Wölfe** wurde kürzlich nach einer Meldung russischer Blätter in der Nähe von Astrachan ein im Schnee stecken gebliebener Bahnzug überfallen. Sechs russische Reisende, zwei Kondukteure und der Heizer des Zuges, die nicht Zeit gefunden hatten, sich in den Waggons einzuschließen, wurden von den hungrigen Wölfen zerfleischt und aufgefressen. Die heulenden Bestien belagerten den Zug während der ganzen Nacht, und erst kurz vor Sonnenaufgang ergriffen sie die Flucht. Gegen zwanzig Wölfe waren von den Schüssen der mit Revolvern versehenen Reisenden getödtet worden.

† **Die Beleuchtung der ägyptischen Gräber.** Ueber die Art, wie bisher die ägyptischen Gräber beleuchtet wurden, um den Malern die Ausführung von farbigen Malereien zu gestatten, ist viel gestritten worden. Da man nirgends Spuren von Rauch fand, die bei Fackelbeleuchtung nothwendig hätten entstehen müssen, war man sogar schon dazu übergegangen, an eine Art elektrische Beleuchtung (?) zu denken. Neue Versuche von Flinders Petrie haben gezeigt, daß Licht auf natürliche Weise in das Innere der ägyptischen Gräber hineingelangt ist. Durch vierfache Wiederspiegelung des Außenlichtes ist es ihm gelungen, im Innern eines Grabes Photographien aufzunehmen.

Handel und Verkehr.

g. **Aus Schlesien,** 18. Mai. In dem Berichte der Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz, Striegau und Waldenburg über das Jahr 1892 wird zunächst erwähnt, daß sich die ungünstige Lage, in welcher sich Handel und Industrie im Jahre 1891 befanden, im Jahre 1892 noch fortgesetzt haben, daß trotz der guten Getreideernte des Jahres 1892 die vorhergehenden theuren Zeiten zunächst noch nachwirkten und sich erst gegen Ende des Jahres Anzeichen für eine bessere Geschäftslage bemerklich zu machen begannen. Dieselben zeigten sich zunächst hauptsächlich in der Textil-Industrie. Das dringendste Bedürfniß der größeren Massen ist die Bekämpfung des Hungers und der Kälte, in zweiter Linie steht die Beschaffung von Kleidern und Wäsche, und erst dann folgt die von Hausrath, der Verbesserung der Wohnungen und der Ankauf von Luxusgegenständen. Deshalb wird sich, wenn eine wirthschaftliche Depression durch Theuerung der Lebensmittel hervorgerufen war, die Besserung zunächst in der Textil-Industrie zeigen. Sollte dieselbe andauern, so sei zu hoffen, daß auch die übrigen Industrien vielleicht sich erholen werden; bedarf es doch in der Regel nur des Anstoßes zum Besseren bei einem der größeren Gewerbebetriebe, um das Gedeihen der übrigen zu fördern. Die neuen Handelsverträge haben, soweit dies den Bezirk der Handelskammern betrifft, bisher den Export nicht gefördert, und auch von einem russischen Handelsvertrage erwartet die Handelskammer wenig, da sie bei der ausgesprochen prohibitiv-schutzzöllnerischen Regierung dieses Landes nicht erhofft, die exorbitant hohen Zölle so ermäßigt zu sehen, daß wir wieder konkurrenzfähig werden. Allerdings scheinen sich die Aussichten für den Handel mit Amerika zu bessern, seitdem die demokratische Partei zur Regierung gekommen ist. Die Handelskammer ist indessen nicht sanguinisch genug, um einen totalen Umschwung in der Handelspolitik oder auch nur eine namentliche Herabsetzung der Importzölle zu erwarten. Was gehofft werde, sei, daß dieselben nicht weiter erhöht werden und daß die amerikanische Regierung sich bestreben werde, durch Beseitigung der chikanösen Bestimmungen der Mac Kinley-Bill einen gesicherten Handelsverkehr mit Europa anzubahnen. Vielleicht bietet auch die Chikagoer Weltausstellung den deutschen Exporteuren Gelegenheit, ihre Produkte in weiteren amerikanischen Kreisen bekannt zu machen und neue Verbindungen, namentlich auch mit Südamerika, anzuknüpfen. Die Wirkung der Ausstellung könne aber nur eine allmähliche sei und dürfte für die nächste Zeit noch von keinem besonderen Einflusse sein. — Weiter behandelt der Bericht den Einfluß der Gesetzgebung auf die industrielle Thätigkeit. Größere Schwierigkeiten als die Einführung der Arbeitsordnung und der Arbeiterausschüsse, bereite die Durchführung der Gesetzgebung bezüglich der Frauenarbeit. Der größte Theil der Fabriken des Handelskammerbezirks: Spinnereien, Webereien, Veredelungsanstalten, Porzellanfabriken 2c., beschäftigt zahlreiche weibliche Arbeiter. In den meisten Fällen ist die Arbeit der Frauen von der der Männer nicht zu trennen, und alle Beschränkungen der Frauen-Arbeitszeit werden sich deshalb naturgemäß auch auf die Arbeitszeit der Männer übertragen, so namentlich die Elfstunden-Arbeitszeit, von der die Handelskammer glaubt, daß sie sich bald allgemeiner Beliebtheit erfreuen wird. Bedenklicher seien die Bestimmungen über die Ausnahmen, welche von der 11stündigen Arbeitszeit vom Gesetz gestattet werden, da die Frauen nur 80 Ueberstunden im Jahre machen dürfen. — Was die Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe betrifft, so fühlen sich die Handeltreibenden besonders durch das Verbot des Verkaufs an den Sonntag-Nachmittagen sehr beeinträchtigt, durch welches die Vermehrung der Hausirer noch gefördert wird. — Die Hoffnungen des Ausbaus des Eisenbahnnetzes des Bezirks seien leider in hohem Maße geschwunden, seitdem die Staatsregierung ihr Hauptaugenmerk auf Sparsamkeit in der Eisenbahnverwaltung gerichtet hat. Noch harre man vergeblich auf den Beginn des Baues der Bahn von Striegau nach Maltsch, die den Massengütern des Handelskammerbezirks, wie Kohlen und Granit, den billigsten Weg nach Norden und Westen eröffnen würde; noch sei man der längst erstrebten Verbindung von Schweidnitz nach Ströbel bezw. Zobten keinen Schritt näher gekommen, und die Hoffnung, das Eulengebirge, der Sitz der Handweber-Bevölkerung, durch eine Bahn eröffnet zu sehen, sei ganz hinfällig geworden. Die Handelskammer könne nur wiederholen, daß sie den Bau von Eisenbahnen in den Bezirken der Haus-Industrie für das einzige durchgreifende Mittel halte, um ähnliche besorgnißerregende Nothstände, wie sie die letzten Jahre brachten, allmählich dauernd zu beseitigen, und sie würde es in hohem Grade beklagen, wenn diese Bahnbauten definitiv aufgegeben würden. Es bedürfe kaum des Hinweises, daß die ersten beiden Linien, da dieselben für Massengüter bestimmt sind, und die Bahn von Schweidnitz nach Ströbel eine Verbindung zweier bestehenden Vollbahnen ist, nur als Vollbahnen ausgebaut werden können. Aber auch für die Erschließungen der Gebirgsgegenden des Handelskammerbezirks dürften die Kleinbahnen kaum eine Bedeutung gewinnen. Da das Gesetz keine staatlichen Unterstützungen für dieselben in Aussicht gestellt hat, so lasten die Kosten derselben ganz auf den Interessenten, die aber in den armen Gebirgsgegenden fehlen. — Endlich wird die Verzögerung in der Errichtung der Webeschule in Reichenbach beklagt, die durch die Erhöhung der Anforderungen an die Kommune Reichenbach veranlaßt sei, und dringend gebeten, das Projekt nicht scheitern zu lassen, da die Webeschule die einzige staatliche Unterstützung von einiger Bedeutung für die Nothlage einer zahlreichen Bevölkerung ist. Wenn zur Zeit auch die Verhältnisse der Handweber sich etwas gebessert haben, so werden die Nothstände doch sicher wiederkehren, wenn staatlicherseits nirgends ein Hebel angesetzt wird, sie allmählich zu beseitigen. Die Handelskammer kann ein schmerzliches Gefühl nicht unterdrücken, wenn sie sieht, wie in den Nachbarländern Oesterreich und Sachsen staatlicherseits die Gewerbethätigkeit durch vielfache Fachschulen mit Erfolg gefördert wird, während bei uns große gewerbthätige Bezirke derselben ganz entbehren.

* **Berlin,** 18. Mai. [Wollbericht.] Je mehr wir uns der Periode der Wollmärkte nähern, je ruhiger vollziehen sich die Abzüge von unseren Lägern, die immer noch eine verhältnißmäßig gute Auswahl in alten Qualitäten bieten. Da aber die inländische Fabrikantenkundschaft nach wie vor nur die Deckung des nothwendigsten Bedarfs vornahm, so wurden den hiesigen Beständen nur 500—600 Zentner deutschen Produktes entnommen, zu ungefähr $^2/_3$ aus Rückenwäschen, zu circa $^1/_3$ aus ungewaschenen sogenannten Schmutzwollen bestehend. Für erstere wurden 117–125 Mark, für letztere 48 bis Mitte 50er Mark pr. 50 Kilogramm angelegt, ein Beweis dafür, daß die Tendenz eine feste geblieben. Von Capwollen dürften einige hundert Ballen zu streichen begeben sein, die sich den am Schluß der letzten Londoner Auktion etablirten anpaßten. — Der Umsatz ist, soweit überhaupt Berichte vorlagen, allerorts ohne größere Bedeutung gewesen, der bisherige Werthstand aber meist behauptet worden. — Ueber das Kontraktgeschäft fehlen zuverlässige Nachrichten, doch scheint so viel festzustehen, daß Abgeber sich eher zu Verkäufen geneigt zeigen, als bisher.

Marktberichte.

** **Breslau,** 19. Mai, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung ruhig und Preise behauptet.

Weizen matter, per 100 Kilogr. weißer 14,20—14,90—15,30 Mark, gelber 13,80—14,40—15,20 Mark. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 13,60 bis 13,90 bis 14,30 Mark. — Gerste ruhig, per 100 Kilogramm 13,80 bis 14,40 bis 14,70 M., feinste bis 15,20 M. — Hafer ziemlich fest, per 100 Kilogramm 13,80—14,40—14,90 Mark, und darüber. — Mais unverändert, per 100 Kilogramm 12,00—12,50 M. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00—14,00 bis 16,00 M., Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,00—13,75 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 13,50—14,50 M. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 11,00—12,00 Mark, blaue 9,00—10,00 M. — Wicken ruhig, per 100 Kilogramm 12,00—12,75 M. Oelsaaten nominell. — Schlagleinsaat ziemlich fest, per 100 Kilogr. 21,00—23,00—24,00 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,75—14,25 M., fremde 12,50 bis 13,00 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogr. schlesische 15,00—15,50 M., fremde 14,00 bis 14,50 M. — Palmkernkuchen fest per 100 Kilogramm 12,00—12,50 Mark. — Kleesamen nominell. — Mehl sehr ruhig, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,75—22,25 Mark, Roggenmehl 00 21,75—22,00 M., Roggen-Hausbacken 21,00—21,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,20—9,60 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 8,20—8,70 Mark. — Weizenschale per 100 Kilogramm 8,30—8,90 M. — Kartoffeln stark angeb., Speisekartoffeln pro Ztr. 1,20—1,40 M. Brennkartoffeln 1,00—1,20 M.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 19. Mai. **Schluß-Kurse.**

			Not. v. 18
Weizen pr. Mai-Juni		159 50	160 50
do. Sept.-Okt.		163 —	164 25
Roggen pr. Mai		150 50	151 —
do. Sept.-Okt.		154 25	155 75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not. v. 18
do. 70er loko		37 70	37 90
do. 70er Mai		36 80	36 90
do. 70er Mai-Juni		36 80	36 90
do. 70er Juni-Juli		36 80	36 90
do. 70er Juli-Aug.		37 30	37 30
do. 70er Aug.-Sept.		37 70	37 70
do. 70er Sept.-Okt.		— —	— —
do. 50er loko		— —	57 80

		Not. v. 18			Not. v. 18
Dt. 3½% Reichs-Anl.	86 60	86 60	Poln. 5% Pfdbrf.	65 60	65 60
Konsolid. 4% Anl.	106 80	107 10	do. Liquid.-Pfdbrf.	64 —	63 80
do. 3½% „	100 50	100 60	Ungar. 4% Goldr.	95 30	94 80
Pos. 4% Pfandbrf.	102 —	102 20	do. 4% Kronen	92 —	91 60
Pos. 3½% do.	96 90	96 75	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	172 70	171 60
Pos. Rentenbriefe	103 10	102 8	Lombarden	44 40	44 70
Pos. Prov.-Oblig.	96 50	96 50	Disk.-Kommandit	183 —	182 10
Oesterr. Banknoten	165 65	165 60			
do. Silberrente	80 20	— —	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	212 1	212 10	schwach		
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	101 60	101 50			

Ostpr. Südb. E. S. A.	74 60	73 70	Schwarzkopf	242 —	240 —
Mainz Ludwigshfdt.	111 20	111 20	Dortm. St.-Pr. L. A.	55 50	55 —
Marienb. Mlaw. dto	68 —	67 90	Gelsenkirch. Kohlen	136 20	136 50
Griechisch 4% Goldr.	42 70	43 —	Inowrazl. Steinsalz	39 —	39 75
Italienische Rente	91 60	91 40	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	78 10	77 10	It. Mittelm. E. St. A.	100 70	100 10
Russ 4% kons Anl 1880	98 —	97 90	Schweizer Zentr.	120 90	120 10
do. zw. Orient. Anl.	66 40	66 20	Warsch. Wiener	202 90	202 80
Rum. 4% Anl. 1880	83 40	83 30	Berl. Handelsgesell.	139 70	138 60
Serbische R. 1885.	79 40	79 50	Deutsche Bank-Akt.	157 20	156 90
Türk. 1% kons. Anl.	23 —	22 70	Königs- u. Laurah.	100 10	100 20
Diskonto-Komman.	183 40	182 10	Bochumer Gußstahl	118 50	119 20
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 172 70. Diskonto-Kommandit 182 70. Russische Noten 212 25

Standesamt der Stadt Posen.

Am 18. Mai wurden gemeldet:

Eheschließungen.

Tischler Viktor Jasinski mit Hedwig Bochenska. Arbeiter Martin Bogdanski mit Rosalie Włodarczyk. Schneider Jakob Masztalerz mit Ottilie Günther. Arbeiter Adalbert Jezierski mit Antonie Dybalska. Eisenbahn-Lokomotivheizer Ceslaus Arendt mit Helene Wieczorowska.

Geburten.

Ein Sohn: Kutscher Lorenz Walczak. Schmied Andreas Acklau. Böttcher Erhard Riedel.

Eine Tochter: Unvereh. Z. Tapezier Theodor Otto. Arbeiter Vincent Baranowski.

Sterbefälle.

Kasimira Gozdziejewicz 2 Monate. Kasimir Zwawiak 2 Jahre. Wirthschafts-Inspektor Florian Trafas 43 Jahre. Schneider Martin Bawolski 35 Jahre.

Amtliche Anzeigen.

Gemäß § 11 des Gemeindesteuer-Regulativs für die Stadt Posen vom 9. Februar / 2. März 1887 bezw. des bestätigten Nachtrages vom 29. März 1892 wird hiermit bekannt gemacht, daß für das Etatsjahr 1893/94 die Gemeinde-Einkommensteuer 186 Proz. der Staats-Einkommensteuer beträgt, und auch für die nach § 74 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 veranlagten Steuerbeträge für Einkommen bis zu 900 Mark erhoben wird. 6783

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In das Gesellschaftsregister des unterzeichneten Gerichts ist folgende Eintragung erfolgt:

1. Laufende Nr.: 20.
2. Firma der Gesellschaft: **Jacob Berne & Co.**
3. Sitz der Gesellschaft: **Janowo.**
4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft: 6751

Die Gesellschafter sind:

1. der Kaufmann **Max Berne** in **Witkowo**,
2. der Kaufmann **Rafael Berne** daselbst,
3. der Kaufmann **Hermann Berne** daselbst,
4. der Kaufmann **Louis Berne** in **Berlin**, Schlegelstr. 25.

Von diesen Gesellschaftern sind nur **Max, Rafael** und **Hermann Berne** und zwar jeder für sich allein die Gesellschaft zu vertreten bestimmt. Die Gesellschaft hat am 1. Mai 1893 begonnen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 9. Mai 1893 am 12. Mai 1893.

Wreschen, den 12. Mai 1893.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Rawitsch Stadt Band V. Blatt Nr. 225 auf den Namen der verehelichten Lehrer **Emilie Pollack** geb. **Weimann** eingetragene Grundstück soll auf Antrag des Rechtsanwalt **Khritz** zu Küstrin als Verwalter der Oelmühlenbesitzer **Oscar Pollack**'schen Konkursmasse zu Gr. Cammin zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 25. Juli 1893,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — zwangsweise versteigert werden. 6753

Das Grundstück ist mit 606 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 25. Juli 1893,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Rawitsch, den 16. Mai 1893.

Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.

Kosten, den 16. Mai 1893.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmann **R. Brunsch** in **Wielichowo** wird in Abänderung des Beschlusses vom 14. Mai 1893 der Rentner **Pomorski** in **Wielichowo** zum Konkursverwalter bestellt. 6752

Bekanntmachung.

Als zweite Gerichtsperson wird die auf Führung der Handels- und Genossenschaftsregister sich beziehenden Geschäfte beim unterzeichneten Gericht bis auf Weiteres der Sekretär **Eichbaum** bearbeiten. 6754

Schroda, den 15. Mai 1893.

Königliches Amtsgericht.

Die Ausführung der

Loos I.: Erd-, Maurer-, Asphalt- und Zimmerarbeiten, letztere beiden einschließl. Materiallieferung,

Loos II. Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten einschl. Materiallieferung

und die Lieferung von

Loos III. 108 Tausend Stück Mauerziegeln zum Bau eines Wohnhauses für zwei Bahnmeister auf Bahnhof Pleschen

soll öffentlich verdungen werden. Die Bedingungen und Bauzeichnungen liegen im diesseitigen Amtszimmer zur Einsicht aus; auch können erstere gegen postfreie Einsendung — nicht gegen Nachnahme — des Betrages von 1,50 Mark für Loos I., von 1 Mark für Loos II. und von 0,50 Mark für Loos III. bezogen werden.

Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Verdingungstage, am Dienstag, den 6. Juni 1893, Vormittags 9 Uhr, einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Ostrowo, den 17. Mai 1893.

Königliche Eisenbahn-Bauinspektion.

Verkäufe * Verpachtungen

Hausgrundstücke

in bester Gegend der Stadt **Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 6028

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

Hôtel Victoria

in Pleschen (ohne Inventar und zur Zeit außer Betrieb) in bestem Bauzustande, sehr geordnete Hypothek, sehr preiswürdig zu verkaufen od. zu verpachten. Zur Uebernahme sind 20 000 Mark bez. 10 000 Mark baar erforderlich. 6764

Ostrowo, Mai 1893.

Justizrath Meyer.

Reell. Kauf, ausgez. Brotstelle, durch **Tod** des Bes. **dringd. billig** z. verk. altr. flott. **Mat.-, Col.-, Dest.-G. u. Aussch. m. schön. Eckgr. a. Markt** (Inowrazlaw). Anz. 15—18 000 M. Nur **ernstl. Refl.** Näh. durch 6750

C. Pietrykowski, Thorn.

Ich beabsichtige meine 6774

Wirthschaft,

66 Morgen groß, in bestem Zustande mit voller Aussaat und Inventar sofort zu verkaufen.

Joseph Drauschke,
Lassek bei Zabikowo.

Es stehen auf **Dominium Gortatowo bei Schwersenz** zum Verkauf:

3 zweijährige starke Fohlen-Wallache,

1 schwarze Rappstute,

fromm und gut gebaut, ev. auch als Reitpferd zu benutzen.

Blutarmuth u. Bleichsucht

diese lästigen Krankheiten mit allen ihren üblen Folgezuständen, wie schlechter Appetit, schlechte Verdauung, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit und allgemeine Schwäche etc. beseitigen prompt und sicher die

Kölner Klosterpillen

deren vorzügliche Wirksamkeit sich seit vielen Jahrzehnten tausendfach bewährte.



Man probire und urtheile. Allein ächt mit dieser Schutzmarke. Per Schachtel Mk. 1.50. Erhältlich in Apotheken.



Zweischaar-Pflüge. Patent Schwartz.

Konstrukt. 1893, wesentlich verbessert, auf 3 Rädern mit Momentstellung. Billigster, **einfachster u. widerstandsfähigster** Pflug.

Rud. Sack'sche Original-Stahl-Pflüge,

unerreicht in Ausführung, Leistung und Widerstandsfähigkeit empfehlen zu civilen Preisen sofort ab Lager 4834

Gebüder Lesser, Posen, Ritterstr. 16.

Schuckert & Co.

Zweigniederlassung Breslau, Alexanderstraße Nr. 8.

Elektrische Beleuchtung. **Elektrische** Kraftübertragung.
Galvanoplastische und **elektrolytische** Einrichtungen. 2501

Den Herren Bauunternehmern

empfehlen wir unsere **feuersicheren**

Stein-Dachpappen,

sowohl in **Tafeln (Bütten-Handpappen)**, wie in **Rollen** bester Qualität; ferner unentölten **engl. Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt, Holzcement, Klebemasse, Dachpappennägel** und fertige **Ueberstrichmasse** für Pappbedachungen, welche sich nach unseren vielfachen Erfahrungen besonders gut bewährt. Auch übernehmen wir die 2305

Ausführung von Pappbedachungen

in Accord,

sowohl mit einfach wie mit doppelt gelegter Pappe (**Doppel-Klebepappdach**) unter mehrjähriger **Garantie** zu soliden Preisen

Ebenso bringen wir

Holzcementdächer

zur Ausführung. Auch **Reparaturen alter schadhafter Dachungen** werden sorgfältigst und zweckentsprechend von uns ausgeführt. Wenn nöthig, findet vorher eine kostenlose Untersuchung solcher Dachungen statt. Zur Ausführung neuer Pappbedachungen empfehlen wir ganz besonders unsere **altbewährte Tafel-Dachpappe**, d. h. **Bütten-Handpappe** (**nicht** mit Tafeln zu **verwechseln**, welche von Maschinenpappe geschnitten sind). — Um Irrthümer zu vermeiden, bemerken wir noch, daß unsere Pappen-Packete ausnahmslos mit einem Adler und unserer Firma bedruckte Abzeichen haben.

Stalling & Ziem,

Breslau, Fischergasse 21, und **Barge, Kreis Sagan.**

Eisenkonstruktion für Bauten.

Complette Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Spezialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis. 1116

Außerdem liefern wir:

Genietete **Fischbauchträger** für Eiskeller-Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen ꝛc. ꝛc.

I-Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. Feuerfesten Guß zu Feuerungs-Anlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf i. Ndr.-Schl.

Gebrüder Glöckner.

Preisgekrönte CAPWEINE

18 goldene Medaillen
800 Verkaufsstellen

von E. Plaut, Capstadt.

Frühstücks-, Dessert- u. Medicinalweine 1. Ranges.

Specialität für **Magenleidende** und **Blutarme.**

Referenz: Süd-Afrikanisches Consulat, Hamburg.

Niederlage bei **B. Glabisz, H. Hummel** und **S. Samter** in **Posen.** 734

Dauerhafteste Bedachung.

Patent-Stabil-Theer

ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer. Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.

Stabil-Dachpappe

wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl, wie bei größter Hitze eine lederartige Consistenz und braucht **viele Jahre keinen neuen Ueberstrich**

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen

Richard Mühling,

Breslau (Comptoir: Klosterstraße 89). 5313

Schlesische Zink-Ornamenten-Fabrik
u. Metalldrückerei mit Dampfbetrieb
Brach & Weiss-Breslau,

empfehlen sich hiermit zur Anfertigung von **Ornamenten** für Bau- und Dekorationszwecke. 6591

Königliches Ostseebad Cranz,

kräftigstes Ostseebad, mit Königsberg in Pr. durch Eisenbahn verbunden, 28,1 km von dieser Stadt entfernt, mit Warmbädern, und Moorbädern, sowie mit Gelegenheit zum Gebrauche von mineralischen Brunnen, von Milch- und Molkenkuren und Massage. 5515

Eröffnung der Warm-, Sprudel- und Moorbäder am 1. Juni d. J., der kalten Bäder je nach der Witterung und Begehr.

Badearzt und Apotheke sind am Orte vorhanden.

Zum erleichterten Besuche des Badeortes werden Sommer-Fahrkarten zu ermässigten Preisen von den grösseren Stationen der königlichen Ostbahn und ihrer Nebenlinien sowie der im Bezirke der königlichen Eisenbahn-Direction zu Breslau belegenen Bahnen ausgegeben.

Jede nähere Auskunft ertheilt die

Königliche Seebade-Verwaltung in Cranz O.-Pr.

Ostseebad Ahlbeck

in unmittelbarer Nähe von Seebad Heringsdorf gelegen, von Berlin täglich mit mehreren Zügen in 3½ Stunden zu erreichen, ausgezeichnet durch seinen wunderbar reinen und weiten Strand, durch seine frische und belebende, niemals schwüle und doch warme Luft, rings umgeben von meilenweit sich erstreckenden alten Kiefern- und Buchenwald — ist als **Eigentliches Kinderbad** in wenigen Jahren allgemein beliebt geworden und wird von vielen Aerzten den benachbarten Bädern mit Recht als **Sommer**-Aufenthalt für **Kinder** und auch für **Erwachsene** vorgezogen und empfohlen. Binnen 5 Jahren ist die Zahl der Sommergäste von 2000 auf nahezu 7000 gestiegen.

Billige Bäder und geringe Kurtaxe. — Familien- und Einzelwohnungen sind ausreichend und zu mässigen Preisen vorhanden. Die Verpflegung in den **zahlreichen** Hotels und Restaurants **genügt allen heutigen Ansprüchen. — Gute Milch für Kinder** im Ort. — Ständiger Badearzt. Post. Telegraph.

Jede Auskunft ertheilt bereitwilligst 5714

Die Bade-Direction.

Ostseebad Sassnitz auf der Insel Rügen.

Aeltester und renommirtester Badeort auf der Insel Rügen. Comfortabel und doch billig. Umgeben von herrlichen Buchenwaldungen in meilenweiter Ausdehnung. Geschützt gegen Nord- und Ostwinde. Tägliche Dampfer-Verbindung mit Stettin resp. Swinemünde. Die Dampfer, welche wöchentlich zweimal nach Dänemark und Schweden von Stettin resp. Swinemünde gehen, laufen in Saßnitz an. Post und Telegraph. Direkte Bahn-Verbindung Berlin-Crampas-Saßnitz. Weitere Auskunft ertheilt gern 6454

Die Badeverwaltung.

Curort Teplitz-Schönau

in **Böhmen**; seit Jahrhunderten bekannte und **berühmte heiße, alkalisch-salinische Thermen** (29,5—39° R.). **Curgebrauch** ununterbrochen **während des ganzen Jahres.**

Curort ersten Ranges mit großartigen **Badeanstalten, Moorbäder.**

Hervorragend durch seine **unübertroffene Wirkung** gegen **Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, scrophulöse Anschwellungen** und **Geschwüre, Neuralgien** und andere **Nervenkrankheiten, beginnende Rückenmarksleiden**; von **glänzendem Erfolge** bei Nachkrankheiten aus **Schuß-** und **Hiebwunden** nach **Knochenbrüchen**, bei **Gelenksteifigkeiten** und **Verkrümmungen.**

Prachtvolle, völlig geschützte Lage in weitem, von den prächtigen Hochwäldern des Erz- und Mittelgebirges umrahmten Thale.

Alle Auskünfte ertheilen und **Wohnungsbestellungen** besorgen: für Teplitz das **Bäderinspektorat in Teplitz**, für Schönau das **Bürgermeisteramt in Schönau.** 3888

Bad Obernigk — Sitten.

Kiefernadelbad und klimatischer Kurort seit 1835.

Wohnungen in gesunder, schönster Lage, inmitten des 400 Morgen großen Waldparks „Sitten". Jede weitere Auskunft ertheilt 6294 **Die Bade-Direktion.**

See- und Soolbad Kolberg, Kirchplatz 1.
Christl. Familien-Pension. 6451 **Frl. von Hülsen.**

Warnung.

Die meisten Menschen legen auf die Pflege der Zähne wenig Werth und vernachlässigen noch mehr die zweckentsprechende Reinigung resp. die Ausspülung des Mundes.

Man putzt sich die Zähne mit irgend einem aus Kreideerde bestehenden Zahnpulver oder Pasta und glaubt dann den Anforderungen der Hygiene Genüge geleistet zu haben ohne zu berücksichtigen, dass Zahnpulver wohl die Zähne weisser macht, aber mit der Zeit deren Glasur zerstört und die Pulvertheilchen sich in die Vertiefungen und Zwischenräume der Zähne einsetzen und verstopfen, wodurch die Wucherung der in jedem Munde lebenden Bacterien begünstigt wird.

Es kann demzufolge nur ein in flüssigem Zustande befindliches Zahn- und Mundreinigungsmittel den Anforderungen genügen und gilt hierzu das von vielen Aerzten und Zahnärzten erprobte und von Autoritäten wie Prof. Dr. Wittstein empfohlene und bekannte **„JLLODIN" Zahn- und Mundwasser** als auf den Prinzipien der neuesten bacteriologischen Forschungen beruhend. Wer einmal dieses Präparat probirt hat, wird ein ständiger Freund desselben bleiben.

In Flaschen zu Mk. 1,25 und Mk. 2. Nur ächt mit dieser Schutzmarke.



Depôt: **Kgl. priv. Rothe Apotheke, Markt 37, Dr. Mankiewicz's Hof-Apotheke, Wilhelmstr. 24, Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.** 5459

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel in Posen.